

DIE NEUE FUSSBALLWOCHE **FUWUO**

Nr. 47 21. Jahrgang

BERLIN, 25. November 1969

0,40 Mark / Index: 31 762

DEM EUROPAMEISTER KLAR UNTERLEGEN!



Zu den wenigen Lichtblicken unserer Nationalelf beim WM-Ausscheidungstreffen in Neapel zählte Schlußmann Croy, der mit zahlreichen reaktionsschnellen Paraden aufwartete und in der 81. Minute sogar einen von Riva getretenen Foulschloß parierte. Hier fängt er das Leder vor Stein.

Foto: Hartwig

Das eine tun, das andere nicht lassen:

Italien, Neapel, die entscheidende Begegnung in der WM-Qualifikation zwischen der Squadra Azurra und der DDR-Nationalmannschaft bewegte in der vergangenen Woche die Gemüter, erhitze die Leidenschaften von der Ostseeküste bis zum Thüringer Wald. Da wurde das Für und Wider der besseren Chancen im Tollhaus des Stadio San Paolo abgewogen, entzündete sich das Interesse an der Frage, wer wen ausbooten, den Weg nach Mexiko verlegen würde. Die Gedanken der Spieler, der Trainer, Betreuer, Helfer, der verantwortlichen Männer im DFV kreisten um diesen Pol. Unvorstellbar, wäre es anders gewesen. Und dennoch taten sie es nicht ausschließlich, wie die Teilnahme von DFV-Präsident Helmut Riedel, Vizepräsident Kurt Rätz und Generalsekretär Günter Schneider an der Wahlversammlung der BSG Verkehrsbetriebe Waren (Müritz) am vergangenen Dienstag in der drittgrößten Stadt des Bezirkes Neubrandenburg bewies. Sie vermittelten Erfahrungen, vertieften die Vorstellungen der Mitglieder des BFA Neubrandenburg über die weitere, schnellere, bessere Entwicklung des Fußballs in diesem wichtigen Agrarbezirk unserer Republik unterstützten den Wettbewerbsaufruf der VB Waren zu Ehren des 100. Geburtstages Lenins und des 25. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus.

Neue Aufgaben, höhere Ziele fordert der Ruf aus Waren den Clubs sowie allen anderen Fußballsektionen ab, um weiteren, zielstrebigem Entwicklungen unserer sozialistischen Körperkultur und des Sports zu dienen. Hier wie dort wird es an eigenen, schöpferischen Initiativen nicht fehlen, dessen bin ich gewiß. Italien, Neapel sind nur ein Schritt, eine Etappe. Die gesamte Perspektive unserer sozialistischen Sportbewegung ist ungleich mehr. Davon ließ sich der DFV in der kleinen mecklenburgischen Stadt leiten!

Ein nachahmenswertes Beispiel!

Gemeinsam mit Helmut Riedel, Kurt Rätz und Günter Schneider weihte auch Werner Walther, Verbandstrainer im Nachwuchsbereich des DFV, in Waren. „Mit zwölf Übungsleitern und sieben jungen Fußballern, von den Schülern bis zu den Junioren, absolvierte ich ein Training von 75 Minuten Dauer, das vor allem methodischen Hinweisen diente“, erläuterte der Leipziger. „Die äußeren Bedingungen, das Wetter sowie die Lichtverhältnisse hätten zwar besser sein können“, bemerkte Bezirksjugendtrainer Herbert Reif dazu, „für unsere Übungsleiter sowie für die Jungen selbst aber waren die Tips, die Anregungen, die sie an diesem Nachmittag erhielten, ungemein wertvoll.“

Doch Werner Walther beließ es nicht dabei. Am Abend, in der Wahlversammlung selbst, ermunterte er die jungen Talente der VB Waren zu großem Fleiß, zu ständigem Üben, zu hohen Anforderungen an sich selbst. Namen wie Henning Frenzel und Wolfram Löwe, die ebenfalls aus kleinen Gemeinschaften den Weg zur Spitze gingen, standen ebenso im Raum wie Gerd Kisches, der im Teterow aufwuchs, im vergangenen Jahr bei der Spartakiade in Neubrandenburg auf seine Begabung aufmerksam machte und heute bereits aus dem Kreis der neuen DDR-Juniorenauswahl nicht mehr wegzudenken ist. „Wir alle würden uns freuen, vielleicht in den nächsten Jahren schon einen Jungen aus Waren in der Auswahl begrüßen zu können“, gab Walther seinen aufmerksamen Zuhörern mit auf den Weg.

Der Kreis war geschlossen. -gs-

Mit unseren Ideen, Plänen und Taten der Zeit vorausgehen!

Wettbewerbsaufruf der BSG Verkehrsbetriebe Waren (Müritz) an alle Clubs und Sektionen des DFV der DDR ● Auftakt zu den Wahlen wurde in Anwesenheit von DFV-Präsident Helmut Riedel, Vizepräsident Kurt Rätz und Generalsekretär Günter Schneider vollzogen ● Zielgerichtete Nachwuchsarbeit ist die Grundlage weiterer Erfolge

Von Günter Simon

„Die vergangenen Jahre haben uns gelehrt, daß wir immer dann erfolgreich waren, wenn wir es verstanden, mit unseren Ideen, Plänen und Taten der Zeit vorauszugehen, heute einzuplanen, was morgen notwendig ist.“ BSG-Leiter Karl-Heinz Burmeister hob diesen Satz am vergangenen Dienstag während der Wahlversammlung der BSG Verkehrsbetriebe Waren (Müritz) besonders hervor. Er hatte gute Gründe dafür, weil die relativ kleine BSG im Bezirk Neubrandenburg – vielen fuwo-Lesern sicher nur aus unserer wöchentlichen Tabellenübersicht aus den Bezirken bekannt – ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen braucht.

„Mit zwei Männer- und fünf Jugendmannschaften begannen wir einst“, erzählte uns Sektionsleiter Kurt Niemann, „heute zählen wir bereits 169 Mitglieder, 81 Erwachsene, 73 Junioren- und Jugendspieler sowie 15 Kinder.“ Seit 1964 leitet der 32jährige Elektroingenieur im Energiekombinat Nord, der an der „Ingenieurschule für Eisenbahnwesen“ in Dresden studierte, die Sektion. Sie hat ihre Sorgen, sie hat ihre Erfolge, die von der Einsatzbereitschaft, vom Fleiß, vom ehrgeizigen Bemühen aller Kunden,

„Vor allem der Nachwuchsarbeit widmet sich die Sektion mit großer Hingabe“, erklärte Herbert Stebis, seit vier Jahren BFA-Vorsitzender. „Bei der Kinder- und Jugendspartakiade des Kreises Waren beteiligte sich die BSG mit sechs Mannschaften, Junioren, Jugend und Schüler belegten jeweils Platz 1, während die Knaben Zweiter wurden.“ Die Augen der Knaben leuchteten, als sie für die Kreismeisterschaft geehrt wurden, DFV-Präsident Helmut Riedel jedem einzelnen gratulierte und viel Erfolg wünschte. Und es war eine weitere schöne Geste, den jüngsten Mitgliedern, angefangen vom siebenjährigen Jürgen Parlow, seinem Bruder Hartmut sowie Ralf und Jens Gareise während der Wahlversammlung die Mitgliedsbücher zu überreichen. „Bisher fehlte es uns noch an der Initiative, Patenschaften mit Schulen abzuschließen“, erläuterte Kurt Niemann. „In der Zukunft werden wir das jedoch nicht mehr vernachlässigen.“ Als Übungsleiter der Kinder und Knaben geht er selbst mit gutem Beispiel voran, die Sportfreunde Block, Friedrich und viele andere stehen ihm darin nicht nach.

Weitere positive Fakten des Rechenschaftsberichtes?

- Acht Mannschaften stehen jetzt im regelmäßigen Wettkampfbetrieb, 1021 freiwillige Arbeitsstunden im Rahmen des Wettbewerbs
- „Mach mit – schöner unsere Städte und Dörfer“ leistete die Sektion, 14 Sportfreunde erfüllen ihren Ehrendienst
- auf Zeit in der Nationalen Volksarmee.

Jugend ist Trumpf in dieser kleinen mecklenburgischen BSG! Mit einem Altersdurchschnitt von 22,4 Jahren ist unsere 1. Männermannschaft sicher eine der jüngsten im Bezirk“, sagte uns Kapitän Rudi Meier, als Torwart die große Stütze des Tabellenzweiten. Sie kann sich zudem auf veran-

Volkssport aktiv unterstützen!

Hier einige Schwerpunkte, die wir dem Wettbewerbsaufruf sowie dem Arbeitsprogramm entnehmen:

- 1 Den Trägerbetrieben gewähren wir bei der Organisation und Gestaltung des Freizeit- und Erholungssports, bei der Durchführung von Betriebs-sportfesten ebenso volle Unterstützung wie allen anderen Warener Betrieben, Wohnbezirken und Institutionen bei der Durchführung sportlicher Veranstaltungen. Jedes Mitglied unserer Organisation wird aufgerufen, im Familienkreis, der Hausgemeinschaft, in sozialistischen Arbeitskollektiven und Brigaden als aktiver Helfer, Berater und Betreuer sowie als Initiator bei der Organisation von Sport und Spiel aufzutreten.
- 2 In allen Männerkollektiven gewinnen wir neue Mitglieder für die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Auf Foren werden verdienstvolle Arbeitssportler und Parteifunktionäre über das Leben und Wirken Lenins berichten. An den traditionellen Kampf-, Gedenk- und Feiertagen führen wir im Auftrag des KFA Waren Volkssportturniere durch.
- 3 Die Trainings- und Übungsstunden aller Mannschaften sollen noch interessanter, abwechslungsreicher und freudvoller gestaltet werden. Insgesamt werden 15 neue Mitglieder, 2 Schiedsrichter und ein weiterer Übungsleiter gewonnen.
- 4 Die Nachwuchsabteilung schließt sich dem Wettbewerbsaufruf im Lenin-Aufgebot der FDJ der Junioren von Stahl Hettstedt und des 1. FC Magdeburg an. Mit der Warener Goethe-Oberschule und der BSG Traktor Groß Plösten schließen wir Patenschaftsverträge ab, um erstens eine engere Verbindung zwischen BSG und Schule zu erreichen und zweitens die Nachwuchsförderung zu aktivieren.
- 5 Durch umfangreiche NAW-Leistungen verpflichten wir uns nicht nur, unsere Trainingsanlagen bedeutend zu verbessern (Schußwand, Kopfballdiel, Fußballtennistisch), sondern auch beim Ausbau und bei der Werterhaltung der Sportplatzanlage freiwillige Arbeitsstunden im Rahmen des Wettbewerbs der Nationalen Front zu leisten.
- 6 Jeder aktive Spieler und alle Funktionäre verpflichten sich, für das heldenhaft kämpfende vietnamesische Volk zusätzlich zu den betrieblichen und schulischen Spenden einen monatlichen Solidaritätsbeitrag zu entrichten.

lagten Nachwuchs stützen, der die Zeichen der Zeit erkannt hat. Für seine Freunde sprach Jürgen Gröschel, Mittelstürmer und Kapitän der Junioreneif, als er das zielgerichtete Programm der Nachwuchsabteilung der VB Waren verlas, die sich damit dem Wettbewerbsaufruf der Junioren von Stahl Hettstedt und des 1. FC Magdeburg anschloß: „Zu Ehren des 100. Geburtstages Lenins werden wir am Leninaufgebot der FDJ und am FDJ-Lehrjahr teilnehmen, zwei Zirkelleiter stellen, am Ausbau des Sportplatzgeländes mithelfen, nach exakten Plänen trainieren, Tech-

nik-, Olympiaabzeichen und das Abzeichen „Für gutes Wissen“ erwerben.“ „Die Wettbewerbsaufrufe zu Ehren Lenins und zum 25. Jahrestag der Befreiung“, führte DFV-Präsident Helmut Riedel abschließend aus, „werden neue, eigene Initiativen in unserem Verband wecken. Die VB Waren gaben ein Beispiel dafür, dem wir große Bedeutung beimessen. Der Auftakt zu den Wahlen im DFV wurde hier vollzogen, jetzt liegt es an allen anderen Sektionen, auf der Grundlage des bisher Erreichten sich höhere Ziele zu stellen.“



Der Weg zum Spitzensportler ist beharrlich, er setzt vom einzelnen konsequente Trainingsauffassung und Fleiß voraus. Bereits in früher Jugend muß damit begonnen werden. Die gute Nachwuchsarbeit in den Clubs und Gemeinschaften ist dafür eine der wesentlichsten Voraussetzungen. Vielleicht macht dieser junge Spieler, dem Manfred Geisler vom 1. FC Lokomotive Leipzig den Wanderpokal der „Leipziger Volkszeitung“ überreicht, in absehbarer Zeit einmal auf sich aufmerksam!
Foto: Hänel

Spiel der vertauschten Rollen

Gegen den Europameister Italien, der sich verdientermaßen für Mexiko qualifizierte, blieb unsere Elf unter Normalform ● Im Hexenkessel von Neapel hatten wir nicht die Spur einer Chance ● Was wir wollten, taten die Italiener: Aus sicherer Deckung auf die Chance zum Kontern warten ● Im Schnellgang wurde unser Zeitlupen-Fußball erstickt
Eine Betrachtung von Klaus Schlegel



Ein Statistiker bin ich nicht; die Länderspiele, die ich mit unserer Nationalelf erlebte, habe ich nicht gezählt. In schweren und in schönen Stunden war ich ihr Begleiter. Doch solche Minuten der Niedergeschlagenheit, wie sie nach dem 3:0 im Stadion San Paolo herrschten, habe ich in unserer Kabine noch nicht erlebt. Keiner war in den „Katakomben“ dieses Stadions zunächst eines Wortes fähig. Sie hockten auf den Bänken, die Hände vorm Gesicht, den Kopf schwer aufgestützt. Sie versuchten zu erfassen, was geschehen war, und sie faßten es erst nicht. Viel später sagte Helmut Stein: „Wir wußten, was wir wollten. Wir taten es nicht.“ Sein sich anschließendes „Warum?“ stand im Raum. Auf dem Weg zum Duschraum meinte Gerhard Körner: „Nichts sagen; ich muß erst mit mir selbst ins reine kommen.“ Und

nach einer ganzen Weile urteilte Wolfram Löwe: „Sie waren besser.“ Als es dann, wieder im Hotel, um Einzelheiten ging, auch um Otto Fräßdorfs Spielweise, war Klaus Urbanczyk wieder der echte Kapitän: „Nicht einer allein hat verloren. Elf Mann wurden geschlagen; eine ganze Mannschaft und der Trainer. So wird erst mal ein Schuh 'draus, nicht anders.“

Wenn auf diese Minuten eingegangen, einige Spieler zitiert wurden, so deshalb:

① Niemand braucht den Spielern vorzuwerfen, versagt zu haben. Sie wissen selbst, daß sie die mit Fug und Recht auch von ihnen gehegten Erwartungen (ich rede nicht von übertriebenen Hoffnungen, von Träumen, von Spekulationen gar!) in keiner Weise erfüllten.

(Fortsetzung Seite 4)

Gefahr ...

... vor dem DDR-Tor! In der Szene oben wirft sich Croy resolut vor die Füße von Riva. Weder Urbanczyk noch Bransch, Stein und Seehaus haben den gefährlichen Flügelstürmer von US Cagliari aufhalten können. Unten geht unser Kapitän entschlossen dazwischen, um Mazzola abzufangen.



WM-Qualifikationsspiel der Gruppe 3 in Neapel: Italien-DDR 3:0 (3:0)

Italien (weiß-blau):
Trainer: Valcareggi

	Zoff (AC Neapel, 27/9)		
Burgnich (Inter, 30/31)	Puja (AC Turin, 22/5)	Salvadore (Juventus, 29/31)	Facchetti (Inter, 27/44)
Cera (US Cagliari, 27/1)	Mazzola (Inter, 27/6)	De Sisti (AC Florenz, 26/10)	
Domenghini (US Cagliari, 28/19)	Riva (US Cagliari, 25/14)	Chiarugi (AC Florenz, 22/1)	
	●		
Vogel (FCV, 26/27)	Frenzel (L. FC Lokomotive, 27/39)	Löwe (L. FC Lokomotive, 24/13)	
Körner (FC Vorwärts, 28/31)	Irscher (FC Carl Zeiss, 23/12)	Stein (FC Carl Zeiss, 26/8)	
Seehaus (FC Hansa, 27/10)	Urbanczyk (HFC Chemie, 29/32)	Fräßdorf (FC Vorwärts, 27/29)	Bransch (HFC Chemie, 25/17)
	Croy (Sachsenring, 23/10)		

DDR (blau-weiß):

Trainer: Seeger, Wolf

Schiedsrichterkollektiv: Schiller, Fercher, Spiegel (alle Österreich); Zuschauer: 100 000 am Sonnabend im San Paolo-Stadion in Neapel; Torfolge: 1:0 Mazzola (7.), 2:0 Domenghini (25.), 3:0 Riva (37.). Auswechslungen: bei Italien ab 52. Juliano (AC Neapel, 26/14) für Cera; bei der DDR ab 46. P. Ducke (FC Carl Zeiss, 28/25) für Löwe, ab 75. Rock (FC Carl Zeiss, 27/4) für Fräßdorf. Zahlen in Klammern: Alter und Länderspieleinsätze.

Abschlußstand Gruppe 3:

1. Italien	4	3	1	—	10:3	7:1
2. DDR	4	2	1	1	7:7	5:3
3. Wales	4	—	—	4	3:10	0:3



Spiel der vertauschten Rollen

(Fortsetzung von Seite 3)

② Jeder einzelne Aktive anerkannte die in jeder Hinsicht bessere Leistung der Italiener, die sich verdientermaßen für die WM-Endrunde durchsetzten und denen auch unser Glückwunsch gilt. Keiner bemühte das Glück, das Pech, den schnellen Rückstand. Dafür auch waren Geschehen und Resultat zu eindeutig.

③ Sie alle empfanden gerade in diesen Minuten der Bitternis ihr Zusammengehörigkeitsgefühl. Nicht etwa aus einer Haltung heraus, eigene Schwächen hinter denen eines anderen zu verstecken, sondern um unsere Nationalelf - trotz allem - wieder ins Gespräch zu bringen.

Erkenntnissen müssen Taten folgen

Das zu verwirklichen, wird schwer sein. Denn die Fußballanhänger sind enttäuscht, und diese Enttäuschung ist verständlich. Nicht wegen der Niederlage an sich - bei allem berechtigten Optimismus wurde hinreichend vor der Schwere der Aufgabe gewarnt - sondern vor allem wegen der Art und Weise, in der sie zustande kam. Aus dieser Enttäuschung indes darf keine Erbitterung, kein Resignieren gar erwachsen. Wäre das der Fall, so wären die sich daraus ergebenden Folgen überaus schädlich. Es gilt vielmehr für alle Verantwortlichen - und dieser Kreis erstreckt sich über Verbandsleitung, Trainer, Spieler hinaus - aus gewonnenen Erkenntnissen Schlußfolgerungen zu ziehen, die sich dann auch in Taten niederschlagen müssen. Und diese Taten können nicht nur auf die Formierung unserer Repräsentativmannschaft beschränkt bleiben, sie müssen sich vielmehr auch in anderen Bereichen auswirken. Das gilt für die Trainings- und Nachwuchsarbeit ebenso wie für die Stärkung unserer besten Oberligamannschaften, das erfordert noch weitere Veränderungen. Es gibt schon Vorstellungen und Konzeptionen. Sie mit Leben zu erfüllen, das muß mit aller Kraft angestrebt werden. Das schreibt sich leichter, als es getan ist. Dennoch: Geschieht das nicht, werden wir auch in anderen entscheidenden Wettbewerben ungenügend gerüstet sein. Freilich, die Ausgangsposition für diese Veränderungen hätte besser sein können, nicht durch diese empfindliche Niederlage belastet. Doch gerade sie sollte uns mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt haben, was zu tun ist.

Die Deckung sträflich vernachlässigt

In diesem „Karnevals-Hexenkessel“, wie DFV-Vizepräsident Rätz formuliert, sind schon andere Mannschaften, die höher als unsere eingestuft werden, untergegangen. Allerdings darf auch daran erinnert werden, daß die UdSSR hier ein 0:0 hielt. Sie tat das indes mit wirkungsvolleren Mitteln, deckte eisern, gab sich keine Blöße. Ähnlich zu operieren, so lauteten die Anweisungen der Trainer.

„Wir haben alles versucht“, erläuterte Werner Wolf, „unsere Mannschaft richtig einzustellen, damit aus einer sicheren Abwehr gekontert wird. Den Gegner kommen lassen, seinen Rhythmus durch hautnahes Decken stören, das muß unsere Devise sein.“

Schon die ersten Minuten ließen erkennen, daß das nicht getan



Glückwunsch Italien zum Gruppensieg! Stehend von links erkennt man Salvatore, Puja, Facchetti, Zoff und Riva, kniend Chiarugi, Mazzola, de Sisti, Cera, Domenighini, Burgnich.

Foto: Hartwig

wurde. Fräßdorf war nicht bei De Sisti, Seehaus nicht bei Mazzola, Körner nicht bei Domenighini. Die Italiener entfalteteten sich im Mittelfeld, wurden nicht energisch genug angegriffen. Und als nach einem Fehler Steins und Urbanczyks das 0:1 fiel, da waren alle Ratschläge nicht das Papier wert, auf dem sie festgehalten wurden.

Offen wie ein Scheunentor

Dabei war ein möglicher schneller Rückstand einkalkuliert worden. „Auch in einem solchen Falle“, hatte Harald Seeger erläutert, „dürfen wir nicht unsere Deckung lockern. Selbst dann müssen wir den Gegner kommen lassen.“ Geradezu naiv gingen wir in die von den Italienern klug gestellte Falle. Und prompt schnappte sie zu! Fräßdorf, Körner, Seehaus, Stein prellten nach vorn; allerdings nicht in harmonischer Abstimmung, sondern zur gleichen Zeit, in einer Linie. Die Italiener verengten den Raum, weil Mazzola und De Sisti immer wieder störend zurückeilten. Wir wurden zum Querspiel gezwungen. Das geschah allerdings im Zeitlupentempo (Irmischer), so daß sich einfach keine Lücken ergeben konnten. Und wenn schon jemand steil durchzulaufen suchte, da packten Burgnich, Facchetti und Puja eisern zu.

Was wir tun wollten, das demonstrierte der Europameister. So wurde es ein Spiel der vertauschten Rollen. Jeder Ballverlust im Mittelfeld mußte zwangsläufig Folgen haben. Und durch fehlerhaftes Zuspiel aller unserer Akteure verloren wir hier den Ball häufig. So ergaben sich Lücken, so wirkte unsere Deckung - oft genug ein festgefügt Block - offen wie ein Scheunentor.

Das größere individuelle Können der Italiener entschied

Unsere Trainer hatten sich nach langen Diskussionen für eine etwas veränderte Abwehrformation entschieden. Nachher gab es Meinungen, das sei falsch gewesen, doch ihre Überlegungen hatten einiges für sich. Eine Einschränkung indes muß gemacht werden: Mir schien, als richteten wir uns zu sehr nach der Spielweise des Gegners - so sehr man das einzukalkulieren hat. Außerdem: Da einige unserer Spieler (Körner, Bransch, Stein, Fräßdorf) Gegner zu decken hatten, die

Selbstvertrauen, das nun einmal dazugehört, auf ein Minimum zusammen. Doch auch das verrät mangelnde Klasse.

Dennoch: Die taktische Marschroute und auch die Maßnahmen, wer wen zu decken hatte, waren gut überlegt. Bransch und Stein zählen zu den deckungsstärksten Spielern, Fräßdorf sollte, wie in Cardiff angriffswirksamer werden, mit Körner, der Domenighini zu decken hatte, und dem freien Irmischer im Mittelfeld wirken. Es zeigte sich, daß Fräßdorf diese Aufgabe nicht zu lösen vermochte. Doch nicht nur er, alle Feldspieler

Luigi Riva: „Wir waren nervös!“

Er zählt zu den gefeiertsten Spielern Italiens, Sprechchöre skandierten seinen Namen, Transparente kündeten von seiner Schußkraft: Luigi Riva, 25 Jahre alt, in vierzehn Länderspielen sechzehn Tore. „Jetzt kann ich es ja ehrlich eingestehen: Wir alle waren vor diesem Spiel nervös wie die Rennpferde vor dem Start. Das 3:1 von Cardiff, die Niederlage von Inter und meiner Mannschaft, der hohe Einsatz - alles das trug dazu bei. Wir mußten eben gewinnen, und das ist immer schwer. Nun, da das Spiel zu Ende ist, darf ich sagen, daß alles viel leichter war, als wir glaubten. Die DDR-Vertretung war schwächer als in Berlin, sie besaß auch zu wenig Selbstbewußtsein. Das schnelle Führungstor gab uns Sicherheit und ließ uns die Rollen tauschen: die DDR mußte kommen, und wir konnten auf die Konterchance warten. Ich bin froh, daß wir es geschafft haben. Jetzt wünsche ich mir noch einen klaren Sieg am Mittwoch über Jena.“



zwar im Prinzip in ihrem Raum spielten, zum einen recht oft die Positionen wechselten, zum anderen andere Nummern trugen, verloren sie offensichtlich die Übersicht. Und damit schrumpfte ihr

blieben an diesem Tage weit unter Form.

Wenn wir schließlich so klar unterlagen, wenn die Italiener nach der Pause den Schongang einlegten, nachdem sie mit ihrem Schnelligang unser Zeitlupenspiel gründlich zerstörten, dann lag das vor allem an der überlegenen individuellen Klasse jedes einzelnen und weniger an taktischen Erwägungen. Was De Sisti lief, was Mazzola rackerte - und vor allem in welchem Tempo das geschah - dieses Pensum absolvierte keiner unserer Spieler mit dieser Wirkung. Wenn es überhaupt einen Trost nach diesem 0:3 geben kann, dann nur den, daß wir einer eindeutig besseren Mannschaft unterlagen, einer Vertretung, die auch während der WM-Endrunde von sich reden machen kann.

DFV-Generalsekretär Günter Schneider überreichte später im Hotel allen Spielern den obligatorischen Länderspielwimpel. „Männer“, so sagte er, „wir haben heute eine schwere Stunde erlebt, eine bittere Niederlage. So hart das auch ist, ein Nachlassen unserer Anstrengungen darf es nicht geben. Es muß weitergehen. Gerade jetzt.“

Das sind gute Worte; Worte, die nicht nur für die Spieler gelten. In der Tat: Es muß weitergehen. Gerade jetzt!

JOACHIM PFITZNER

Statistische DETAILS

Zieht man bei einer statistischen Bilanz die Zahl der abgegebenen Torschüsse zu Rate, wird man unter Umständen sehr erstaunt sein. Die Italiener schossen „nur“ zwölfmal auf unser Tor, fünfzehn Versuche registrierten wir dagegen von uns. Wobei freilich die Betonung auf „Versuch“ zu liegen hat, denn in der Schußtechnik besaßen die Männer der Squadra Azzurra klare Vorteile. Nicht nur die drei Treffer drückten das aus. Die Schüsse der DDR-Spieler gingen dagegen meist weit daneben.

Auch bei den Eckbällen lagen wir zum Schluß in Front: 11:7. Doch nur zweimal bekam Zoff in italienischen

Gehäuse bei Vogels Effettstößen Schwierigkeiten. Unsere Abwehr hatte freilich auch keine Mühe mit den Eckbällen der Italiener.

Drei Kopfbälle auf die Tore verbuchten wir. Zwei für die DDR brachten nur wenig Gefahr. Der für Italien gleich einer „Kanonenkugel“. Von Rivas Stirn, der noch vorher genau Maß nahm, fegte das Leder nur so ins Netz. Mit dem Strafstoß des Spiels hatte Riva allerdings kein Glück. Croy hielt ihn in großem Stil.

Trotz der großen Bedeutung erlebten wir eine von beiden Seiten recht anständig geführte Partie. 36 Freistöße - 16 von DDR-Spielern, 20 von den Italienern verschuldet - zeugten dafür. Keine Aufregung verursachten auch die sechs Abseitsentscheidungen. Viermal liefen Italiens Stürmer ins Abseits, zweimal DDR-Akteure.

Nach 25 Minuten war bereits alles entschieden

Zum Spielverlauf: Dem schnellen 1:0 durch Mazzola folgte ein sehenswerter Innenpostenschuß von Domenghini ● Im vierten WM-Qualifikationsspiel der Squadra Azzurra erzielte Riva seinen 7. Treffer ● DDR-Mannschaft ohne eine echte Torchance ● Croys größte Leistung: Er parierte in der 81. Minute einen Foulschuß des Cagliari-Stürmers ● Abwehr der Italiener wirkte wie aus einem Guß

Schnelles Führungstor durch Mazzola: Im Hexenkessel von Neapel nicht die Ruhe verlieren – so muß die Devise für unsere Elf lauten, die mit einigen sicheren, kurzen Ballstafetten über den immer wieder in der halblichten Position nach vorn stoßenden Fräsdorf (1., 3., 5.) sowie Seehaus (4.) das Spiel sucht. Bereits nach vier Minuten der erste Eckball, der von Facchetti verschuldet und von Löwe von der linken Seite weit nach rechts geschlagen wird. Irmischer verzicht mit hohem Schuß aus der Drehung. Das erste gefährliche Doppelpaßspiel zwischen Mazzola und Riva wird am Strafraum abgefangen, dann muß Urbanczyk mit tollem Einsatz gegen Domenghini klären. Das passiert genau 60 Sekunden vor dem Führungstreffer der Italiener in der 7. Minute: Chiarugi zieht den Ball nach innen, in hartem Zweikampf kommen Stein und Riva zu Fall. Den nach rechts trudelnden Ball wuchtet Mazzola aus dem Lauf unhalbar ins kurze Eck. Ein ohrenbetäubender Lärm bricht los, Knallkörper explodieren, der Österreicher Schiller läßt mit seiner Geste keine Zweifel darüber aufkommen, daß er energisch dagegen einschreiten wird. Die „Squadra Azzurra“ demonstriert weiträumigen, torgefährlichen Angriffsfußball. Chiarugi überläuft Bransch, Riva stößt an Seehaus vorbei. Mazzolas Durchbruch in den Strafraum hinein kann auf Kosten einer Ecke unterbunden werden. Steins Schußversuch mißlingt (13.), auch der zweite Eckball für uns können Zoff und seine kopfbalstarke Vorderleute nicht beeindrucken.



Domenghinis toller Innenpostenschuß: Unsere Mannschaft versucht sich zu lösen, spielerische Sicherheit zu finden. Körners Dribbling aus dem Mittelfeld heraus mit Abspiel auf den halbrechts auftauchenden Fräsdorf, ein Irmischer-Freistoß mit anschließendem Kopfball durch Vogel und ein herrlicher Fallrückzieher von Stein im letzten Moment gegen Riva täuschen indes nicht darüber hinweg, daß dieses Vorhaben von den Italienern schon im Ansatz erstickt wird. Der dritte und vierte Eckball (22., 23.) bringen nichts ein, auch Frenzels Hineingrätschen in eine Körner-Eingabe von der linken Seite schafft keine unmittelbare Torgefahr. Für sie sorgt in der 26. Minute Riva mit einem unaufhaltsa-



men Sprint aus dem Mittelfeld heraus. Er läßt in der schnellen Bewegung Seehaus und Körner ansteigen und legt das Leder dann nach halblinks zu Domenghini ab. Der Inter-Stürmer jagt den Ball mit der Außenseite des linken Fußes direkt gegen den linken Innenposten – Croy kann trotz gedankenschneller Reaktion nur die Fingerspitzen an den Ball bringen. Ein herrlicher, mit unwahrscheinlichem Beifall aufgenommener Treffer, der die Fronten frühzeitig klärt und den Italienern weiter Selbstvertrauen gibt. Selbst Ausputzer Salvatore (30.) wagt sich jetzt mit nach vorn. Der Europameister beherrscht Spiel und Gegen-



Entlastungsangriffe ohne jegliche Wirkung: Bransch versucht Fräsdorf mit einem Steilpaß ins Spiel zu bringen – es mißlingt. Frenzel, Körner zeigen lobenswerten Einsatz, ohne indes den spielerischen Zusammenhalt herbeiführen zu können. Achtung vor Facchetti ist geboten, der sich durch blitzschnelles Lösen immer wieder Anspielmöglichkeiten schafft (36.). Sekunden darauf entwickelt sich das 3:0. Mazzola, zumeist weit in der eigenen Hälfte operierend, zieht den Ball auf den sofort startenden Domenghini. Dessen weiter und haar genau in die halblichte Position gezirkelter Flugball wird vom heranstürmenden Riva im Fallen mit dem Kopf wuchtig unter die Latte geköpft. Die Italiener spielen jetzt wie entfesselt, bei einer Schußlawine von Mazzola und Riva riskieren Urbanczyk sowie der sich tollkühn dazwischenwerfende Croy Kopf und Kragen, um den vierten Gegentreffer zu verhindern. Wie zaghaft muten hingegen unsere Entlastungen über Bransch (Weitenschuß über das Tor) und Löwe an, der Sekunden vor dem Halbzeitpfiff mit einem kurzen Steilpaß gut in Szene gesetzt wird, den Ball in der schnellen Bewegung jedoch nicht unter Kontrolle bringen kann.



Der Gastgeber geht kein Risiko mehr ein: Selbstbewußt, sich des klaren Erfolges vollauf sicher, beginnen die Italiener den zweiten Abschnitt. Können sie durch den Neueinsatz des Jenaers Peter Ducke jetzt etwas stärker beunruhigt werden? Die ersten Zweikämpfe bringen darauf eine negative Antwort. Auch Irmischer (49.) wirkt gegen die geschmeidige, antrittstarke und harte Deckung des Gegners viel zu



Ausgezeichnete Reaktion bewies Croy in der 81. Minute, als er Rivas Foulschuß parierte. Foto: ZB

langsam, um sich behaupten zu können. Valcareggis kluger Schachzug, mit Juliano einen weiteren Neapolitaner ins Spiel zu bringen, löst verständliche Begeisterung auf den Rängen aus. Chiarugis Flankenball fischt Croy in großem Stil weg, im Fallen unterbindet Stein gerade noch einen Schußversuch von Riva. Dann muß sich unser Schlußmann bei einer Aktion von Chiarugi strecken. Nach Foul von Burgini an Vogel werden die Italiener mit einer Freistoßvariante fast überrascht, doch Körner hat den Ball für Frenzel zu steil gespielt.



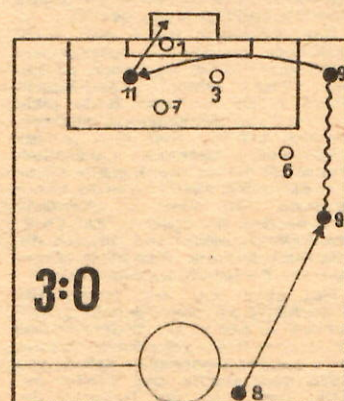
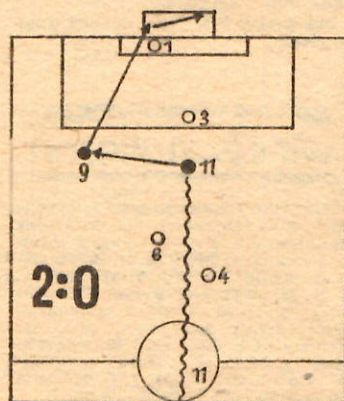
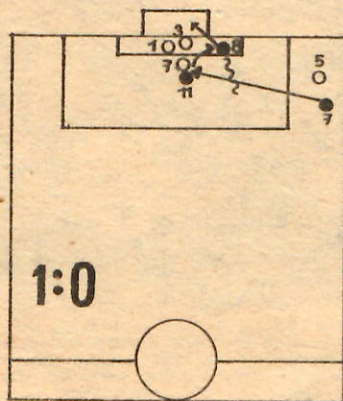
Überlegenheit im verwaisten Mittelfeld: Die Aktionen des Europameisters wirken jetzt nicht mehr so zweckmäßig wie im ersten Abschnitt, schnitt, eine Drosselung im Tempo ist unverkennbar. Im Mittelfeld, das von den Italienern jetzt fast kampffrei gegeben wird, bemüht sich unsere Elf um die Spielgestaltung. Sowohl in der Zweikampfführung als auch im schnellen Reagieren auf veränderte Situationen haben die Spieler der gastgebenden Elf jedoch klare Vorteile aufzuweisen. Fräsdorf (68.), P. Ducke (69.) scheitern, Branschs Eingabe von der linken Seite wird souverän von Salvatore abgeköpft. In klassischer Haltung behauptet sich De Sisti gegen Fräsdorf, der Sekunden darauf seinen Platz einem weiteren Jenaer (Rock) frei macht. Querpaßspiel im Mittelfeld beunruhigt die Italiener nicht im geringsten, wenn auch nicht zu übersehen ist, daß ihnen beim schnellen Freispiel jetzt doch hin und wieder Fehler unterlaufen. Aber es steht ja 3:0 für sie...

Croys tolle Rettungstat verhindert das 0:4: Das Spiel hat spürbar an Tempo nachgelassen und entspricht im Niveau nur noch bescheidenen Ansprüchen. Das heißt indes nicht, daß die Italiener auf ihre Chance verzichten, das Resultat weiter auszubauen. Riva beweist es mit einem tollen Schuß auf die kurze Ecke, obgleich er von Seehaus in diesem Moment heftig attackiert wird. Dann kommt Chiarugis größte Szene: Er marschert in den Strafraum hinein und kann von Urbanczyk nur noch mit langem Bein abgefangen werden. Die Entscheidung ist klar: Foulschuß, den sich Riva nach Lage der Dinge nicht entgehen lassen wird. Er wuchtet den Ball scharf unter die Latte, doch mit einem unwahrscheinlichen Sprung reißt Croy seinen Körper herum und kann mit einer Faust parieren. Eine klassische Leistung, die starken Applaus auslöst und uns vor einem weiteren Gegentor bewahrt. Für die Squadra Azzurra ist diese ausgelassene Möglichkeit jedoch das Signal zu einer Schlußoffensive, in der Riva zweimal (85. nach Fehler von Stein, 86. nach einer Eingabe von Facchetti) das Leder nicht voll erwischt. Ein Paßspiel zwischen Körner und Rock endet mit einem Schuß des Jenaers, der zur Ecke abgewehrt wird. Mit sicherem Balltändeln überbrücken die Italiener die letzte Phase des Treffens, das ihnen nach einem klar herausgespielten Erfolg die WM-Tickets gebracht hat. Die nahezu 100 000 Tifosi harren bis zum Schluß aus, um dem Europameister dafür den Dank durch enthusiastische Beifallskundgebungen abzustatten.



Torschützen kommentieren

- Sandro Mazzola zum 1:0: „Es war für mich ein Leichtes, den Ball ins verlassene Tor zu schlagen. Rivas Einsatz und das Mißverständnis der DDR-Deckung gaben mir Gelegenheit dazu.“
- Angelo Domenghini zum 2:0: „Der Ball war mir so herrlich in den Lauf gespielt worden, daß ich ihn direkt mit dem linken Fuß schießen konnte. Der Schuß hätte allerdings nicht einen Zentimeter weiter nach links ziehen dürfen.“
- Luigi Riva zum 3:0: „Ich sah die Flanke genau und mich selbst ungedeckt. So konnte ich fast wie im Training mit der Stirn in den Ball hineingehen und mir die Ecke aussuchen.“



Kommentare der Trainer und des Unparteiischen

Italiens Trainer Ferruccio Valeareggi: Eigene Stärke genutzt

Wenn man die Mexiko-Fahrkarten in der Tasche hat, ist man natürlich mit der eigenen Mannschaft zufrieden und sieht auch großzügig über eigene Mängel hinweg. Ich war von unserem Sieg fest überzeugt, hatte allerdings nicht einen zahlenmäßig so klaren Erfolg erwartet. Die taktische Einstellung unseres Gegners hat uns nicht überrascht. Ich habe sie selbst beim DDR-Erfolg über Wales in Cardiff als Augenzeuge eingehend studiert. So wußte ich auch, daß Fräßdorf keinen konsequenten Verteidiger spielt, daß Stein zwischen der Stopper- und Mittelfeldposition pendelt. Deshalb sah unsere taktische Konzeption vor, daß Fräßdorf von De Sisti und Irmscher von Cera in ihren Wirkungsbereichen beschnitten werden. Drei Spieler hatten ausschließlich Deckungsaufgaben, und zwar Puja gegen Frenzel, Fachetti gegen Löwe und Burgnich gegen Vogel.

Die DDR-Mannschaft ist uns mit ihrer Spielweise weitgehend entgegengekommen. Sie spielte zu viel quer, operierte zu oft mit Rückpässen. Gegen einen so spielenden Rivalen konnten wir beruhigt in der Konterstellung abwarten und dann blitzartig zuschlagen. Das war ein enormer Vorteil für uns, entsprach unserer artigen Stärke. Außerdem haben die DDR-Spieler zu wenig versucht, aus größeren Entfernungen zu schießen, das Überraschungsmoment aus der zweiten Reihe zu nutzen.

Freilich stand uns beim ersten Tor ein wenig das Glück zur Seite, doch die anderen beiden Treffer waren hervorragend herausgespielt.

Nun hoffen wir auf ein wenig Glück bei der Gruppenauslosung für die WM-Endrunde. Unsere unmittelbaren Mexiko-Vorbereitungen beginnen nach Abschluß der Meisterschaft. Ende April nächsten Jahres. Nach Mexiko selbst werden wir etwa vierzehn Tage vor Beginn der Endrunde reisen.

GÜNTER ELBRACHT



Schieri P. Schiller (Österreich): Viele Räume geboten

Der Wiener Schiedsrichter Paul Schiller, ein 41-jähriger technischer Angestellter, war uns kein Unbekannter. Er leitete bereits das Messecupspiel FC Carl Zeiss Jena-US Cagliari. Es bot ihm einen guten Einblick in unseren Fußball, so daß er auch Vergleiche ziehen konnte. „Sie haben diesmal der italienischen Mannschaft zu viele Lücken, zu viele Räume geboten, in denen sie ihr Spiel entwickeln konnte. Deshalb muß ich sagen, daß es ein verdienter Sieg der Gastgeber war. Die Italiener haben so gespielt, wie ich sie seit Jahren kenne. Sie boten keineswegs etwa ein Spiel, auf das man sich nicht hätte einstellen können. Aber die DDR-Mannschaft hat die Konterschläge nicht verkraftet. Alles bei den Italienern war darauf angelegt, und das haben sie nicht unterbunden. In der zweiten Halbzeit erzwang die DDR-Elf dann ein offenes Spiel, weil ihre Mittelfeldaktionen besser wurden.“

Für mich war es das sechste Länderspiel einer Welt- oder Europameisterschaft, das ich leiten durfte, aber es war bei weitem nicht das schwerste. Ich möchte fast sagen, daß ich in den letzten fünf Jahren keine Mannschaft gepfiffen habe, die eine Niederlage in so fairer Weise hinnahm, wie die DDR-Mannschaft. Die Schwierigkeiten lagen für mich vor dem Spiel, beim Suchen nach der richtigen Einstellung zu dieser Aufgabe. Mich hat die DDR-Mannschaft sonst spielerisch keineswegs enttäuscht. Ich würde sie trotz der 0:3-Niederlage zu der guten europäischen Klasse zählen, also etwas unter die Weltklassemannschaften wie England, Brasilien, oder auch Italien. Sie haben sicher an diesem Tage unter ihren Möglichkeiten gespielt. Diesen Eindruck vermittelte mir auch das Erlebnis des Spiels in Jena sowie dann abends die Bekanntheit per Television der anderen Mannschaften wie Rostock oder Vorwärts Berlin.“

WOLFGANG HARTWIG



DFV-Cheftrainer Harald Seeger: So war die Hürde zu hoch

Ich weiß, es wird viele Wenn und Aber geben, ich weiß auch, daß man viele Einwände zu unserer Taktik machen wird. Meine Überlegungen waren folgende: Die diszipliniertesten und deckungstreuesten Spieler sollten die torgefährlichsten Italiener, also Riva und Chiarugi, übernehmen. Stein und Bransch sollten diese Aufgabe lösen, während sich Seehaus um Mazzola, Körner um Domenghini und Fräßdorf um De Sisti kümmern sollten. Dafür sprach mehreres: Seehaus kannte Mazzola aus zwei Spielen, wir wollten Fräßdorfs Gefährlichkeit im Angriff, wie in Cardiff, nutzen. Irmscher konnte so als freier Mann operieren, um unseren Angriff zu lenken, hatte sich nur Cera, wenn er kommen sollte, zu widmen. Wir wollten die Italiener anrennen lassen, um unsere Konterchance zu wahren.

Wie unser Plan in Einzelheiten nicht aufging, so wurde er auch insgesamt nicht verwirklicht. Einige unserer Spieler vernachlässigten die Deckung sträflich, schon zu Beginn. Wir wirkten offen wie ein Scheunentor, boten dem Gegner den Raum, den er brauchte. Der schnelle Rückstand sorgte für weitere Nervosität.

Wir haben gegen eine starke Mannschaft verloren, die noch besser als beim 4:1 über Wales spielte. Jeder einzelne Italiener war konzentrierter, lauter und spielfreudiger, härter, verbissener. Wie Mazzola und De Sisti rackerten, wie Puja Frenzel verfolgte, wie die Chancen genutzt wurden, das spricht für das hohe individuelle Können dieser Leute. Dagegen wirkte unser Spiel langsam, ohne Biß. Wir machten uns das Leben selbst schwer, die ohnehin hohe Hürde noch höher, so daß wir sie einfach nicht überspringen konnten.

Sicher trifft uns die Niederlage hart, mich bestimmt am härtesten. Doch wir dürfen gerade jetzt den Kopf nicht verlieren, sondern müssen nach entsprechender Auswertung die richtigen Schlussfolgerungen ziehen.

K. S.



Ohne Stil – ohne Chance!

Eine Betrachtung aus Neapel von Rundfunkreporter Wolfgang Hempel

Cardiff – es bleibt leider die große Ausnahme des Jahres. Unsere National-Elf hat in Neapel wie schon oft in der Vergangenheit in einem alles entscheidenden Spiel nicht fünfzig Prozent ihrer Leistungsfähigkeit erreicht. Die Italiener ließen uns nicht die Zeit, zu unserem Spiel zu finden. In der irrsinnigen Lärmkulisse, die wie eine Meereswoge über uns zusammenstürzte, waren wir bereits alle ertrunken, ehe wir auch nur einen Streifen Land gesehen hatten.

Der Verfasser kann sich nicht entsinnen, ein ähnlich chancenloses Spiel der DDR-Elf gesehen zu haben. Der totale „Spiel-Mischmasch“, der bis zum Ende nicht von unserer Mannschaft abgelegt werden konnte, ließ uns so erschütternd harmlos aussehen. Eigentlich ist es ein kleines Wunder, daß solch ein Spiel nicht höher verloren wird. Aber die „Azzurri“ entschärfen ihr Spiel in der zweiten Halbzeit selbst und nutzen die von uns äußerst freigiebig gebotenen Riesenträume nur wenig.

Das aber war der wesentliche Unterschied zwischen beiden Teams speziell in der ersten Halbzeit: Das Spiel der DDR plätscherte immer leise an der Oberfläche dahin, von links nach rechts und wieder zurück. Das Spiel der Italiener da-

gegen ging phasenweise unter die Haut – ins Fleisch, leider in unsereres.

Rivas größte Leistung beispielsweise war meines Erachtens nicht der tolle Flugkopfball zum 3:0, sondern seine Vorbereitung zum zweiten Tor. Vor dem eigenen Strafraum übernahm er nach Löwes verfehlter Flanke den Ball fast im Stand, dann kam sein Antritt, der alle faszinierte. Zwei Spieler von uns versuchten, ihn zu attackieren. Sie flogen förmlich nach hinten weg, wie Steher auf der Radrennbahn, die von der Rolle ihrer Schrittmachermaschine abkommen. Mit Panthersätzen durchhellte Riva in Sekundenschnelle einen Raum von ungefähr sieben Metern und legte dann den Ball ganz leicht nach links ab zu Domenghini. Direktschuß – Innenposten: 2:0! Das war eine Aktion mit der Wirkung eines vergifteten Pfeils.

Der Schuß war nicht tödlich, aber lähmend!

wir gratulieren

Herzliche Glückwünsche übermitteln wir folgenden Spielern der Oberliga, die in diesen Tagen ihren Geburtstag feiern: 26. 11. 43: Wolfgang Schuh (FC Rot-Weiß Erfurt), 26. 11. 38: Manfred Fuchs (Wismut Aue), 26. 11. 49: Gerd Schellenberg (Sachsenring Zwickau), 28. 11. 41: Manfred Kaschel (FC Karl-Marx-Stadt), 29. 11. 47: Gerd Brunner (FC Carl Zeiss Jena), 1. 12. 47: Rolf Klippstein (FC Vorwärts Berlin).



Nur hin und wieder führen unsere Abwehrspieler den italienischen Stürmern hart und unerschrocken in die Parade. Die Tore bewiesen eindeutig, daß wir dem Gegner viel zu viel Spielraum überließen, den er kaltblütig zu nutzen verstand. Diesen Zweikampf kann Stein gegen Mazzola für sich entscheiden.

Foto: Hartwig

6 DIE NEUE FUßBALLWOCHENSCHRIFT

Einzig Lichtstrahl in unserer Elf:

Jürgen Croys tolle Paraden!

Klaus Schlegel: Bei allen unseren Feldspielern überwog der Schatten das Licht bei weitem

Licht

● JÜRGEN CROY:

Ehe er noch einmal den Ball richtig berührte, mußte er ihn schon aus dem Netz holen. Dennoch dadurch nicht nervös geworden zu sein, spricht für seine Klasse. Sicher bei Flanken und Ecken, hatte er zudem zwei Glanzszenen: In der 41. Minute gegen Riva und Mazzola, in der 51. Minute bei Rivas Strafstoß, Verhinderte eine Katastrophe.

● OTTO FRÄSSDORF:

Seine guten Szenen sind an den Fingern einer Hand zu zählen. Ein Durchspiel mit Irmischer (6.), eine Dublette mit Körner (16.), eine Rettungsaktion auf der Linie (59.), das war alles. Sicher, er war beweglich, antrittsschnell, nutzte diese Vorteile aber nicht, stellte sie nie in den Dienst der Mannschaft.

● KLAUS URBANZYK:

Nach 35 Minuten sagte Werner Wolf: „Endlich sehe ich den richtigen Urbanzyk!“ Da stoppte er Chiarugi mit energischem Tackling, dem zwei, drei weitere solche Angriffe folgten. Er versuchte, die Lücken zu schließen. Doch es blieb bei dem Versuch.

● KLAUS-DIETER SEEHAUS:

Von ihm kam nach 41 Minuten (!) der erste Schuß aufs italienische Tor, den Zoff erst im Nachfassen parierte. In der Schlußphase hatte er anstelle Mazzola Riva zu decken, den er, weil weniger in Bewegung, besser zu kontrollieren vermochte.

● BERND BRANSCH:

Nach einiger Zeit hatte er sich besser auf den Wirbelwind Chiarugi eingestellt, ohne ihn indes zu beherrschen. Drei-, viermal nur schloß er nach vorn auf, wobei der Abschluß allerdings kläglich war. „Ich mußte oft auf die andere Seite“, schränkte er ein, „so daß mich Chiarugi am schwachen Bein umlaufen konnte.“

● GERHARD KÖRNER:

Von ihm ging der erste gefährliche Angriff aus. Nach vier Minuten fand er sich mit Frenzel am linken Flügel, doch seine Flanke schlug ein Italiener zur Ecke. Einige elegante Dribblings im Mittelfeld (6., 21.) gelangen ihm. Gut in der Ballkontrolle.

● HELMUT STEIN:

Ohne Zweifel war der Jenaer der einsatzfreudigste aller unserer Spieler. Sein erster Schuß (13.) war zu unkonzentriert, da war seine akrobatische Aktion gegen Riva (20.) schon weit besser. Er blieb auch nach aussichtslosem Rückstand bemüht, sein Bestes zu geben, rackerte und versuchte auch, torgefährlich zu werden.

Schatten

Georg Buschner machte einige Einschränkungen: „Er hätte sich bei der Flanke vor dem 0:3 von der Linie lösen müssen.“ Auch beim 0:1 hätte man ihm ein energischeres Eingreifen gewünscht. „Als Domenghini schoß“, so Croy, „hatte ich die Hand am Ball. Doch bei dem Pech, das wir hatten, ging der Ball vom Innenposten ins Netz.“

Seine eigentliche Aufgabe, De Sisti nämlich nicht das eigene Spiel ankurbeln zu lassen, erfüllte er nie. Er war nur dreimal, viermal mit dem Italiener richtig zusammen. „Ich suchte ihn, er zog sich zu weit zurück“, sagte er. Bei ihm begann die Disziplinosigkeit in der Dekkung, die folgschwer werden mußte. Verlor den Ball vor dem 0:3.

Seine erste Aktion verriet Hilflosigkeit. Er schob den Ball ins Aus (4.). Beim 0:1 warf er sich nicht energisch zwischen Mazzola und den Ball. „Als ich das tun wollte“, stellte er fest, „war es schon passiert.“ Strahlte nicht die gewohnte und für einen letzten Mann erforderliche Ruhe aus. Der Strafstoß war unnötig.

Er kannte Mazzola, wußte um seine Gefährlichkeit und bewachte ihn dennoch nicht konsequent genug, sondern ließ ihm vor allem zu Beginn zu großen Spielraum. Mazzola gewann dank seines robusteren Einsatzes viele Zweikämpfe. Seehaus hätte dem italienischen Regisseur viel hautnäher folgen müssen.

Er wirkte hölzern, steif, ohne körperliche Frische. Von seiner einstigen Zuverlässigkeit, die ihn auszeichnete, ist er entfernt. Übergroße Nervosität, auch auf mangelndes Selbstbewußtsein zurückzuführen, ließ ihn Abspielfehler begehen, die man sonst nicht kennt. War in seinen Mitteln nicht variabel genug.

Freilich, seine Aufgabe, gegen Domenghini zu spielen, zwang ihn oft in die linke Verteidigerposition. Doch ein Klassenmann muß sich auch damit abfinden. Domenghini, dennoch meist aus dem Mittelfeld kommend, erzielte mit Sonntagsschuß einen, bereitete durch Präzisionsflanke einen anderen Treffer vor. Wo war Körner da...?

Freilich sah er im direkten Zweikampf mit Riva nicht so schlecht aus. Immerhin erlaubte er ihm den entscheidenden Durchstoß zum zweiten Tor, konnte auch einige Schüsse (63., 67.) und den Kopfstoß zum dritten Treffer nicht unterbinden. Auch beim 0:1 ohne die erforderliche Übersicht.



Licht

● HARALD IRMSCHER:

Er begann, als befände er sich auf dem Trainingsplatz, paßte ruhig die Bälle zum Mitspieler, glänzte auch mit einigen Sollen, die nichts einbrachten. Er war wahrscheinlich am meisten in Ballbesitz, konnte jedoch keinen Vorteil daraus ziehen.

● WOLFRAM LÖWE:

Mein Notizbuch hält nicht eine Szene fest, in der er Facchetti einmal nur entwischen konnte. Er blieb darum bemüht, wechselte von rechts nach links, doch das Bemühen setzte sich nicht um.

● HENNING FRENZEL:

Ohne Zweifel ist auch diesmal sein Kampfgeist zu loben. Puja wich ihm nicht von den Fersen. Zweimal (4., 24.) nur konnte er ihn abschütteln, obwohl er nach hinten und auch auf die Flügel auswich. Später, als P. Ducke Spitze spielte, rettete er gegen Facchetti zur Ecke (49.).

● EBERHARD VOGEL:

Ein - allerdings ungefährlicher - Kopfball (17.), ein unkonzentriert getretener Freistoß (27.), zwei Flanken nach der Pause - mehr gelungene Aktionen gab es kaum. Seine Eckbälle - nicht variabel genug, weil meist aufs kurze Eck geschlagen - waren ab und an gefährlich.

● PETER DÜCKE:

Keiner hatte sich von seinem Einsatz eine Wende versprochen. Dazu waren die Würfel schon zu früh gefallen. Er lief zwar viel, versuchte auch einige Direktablagen, indes ohne Erfolg.

● PETER ROCK:

Ohne sich groß aufzuwärmen, ging er eine Viertelstunde vor Schluß aufs Feld. Er fand sofort Kontakt zum Spiel, versuchte, seine Schußkraft zu nutzen. Drei Minuten vor Schluß mußte Zoff einen von ihm getretenen Ball zur Ecke lenken.



Schatten

Zahlreich seine Fehlpässe, unkonzentriert meist mit Effekt geschlagen. Langsam in seinen Bewegungen, zeitlupehaft in seinen Aktionen, spielte er zu viel quer, fand kaum die Lücke zum steilen Paß, wobei sich die anderen allerdings auch zu wenig freiliefen. Nutzte sein Können nicht in entsprechendem Maße.

Seine Flanken kamen durchweg zu flach. Eine von ihnen fing Riva ab (25.) und startete seinen Sturmangriff. Er brauchte zu viel Zeit, um den Ball unter Kontrolle zu bekommen. Technische Mängel erlaubten auch nicht, seine Schnelligkeit auszuspielen. Facchetti beherrschte ihn souverän.

Ein Mittelstürmer, der nicht einmal aufs Tor schießt, hat seine Aufgabe nicht erfüllt! Und Frenzel traf nicht einmal das Gehäuse. Ein Versuch (36.) scheiterte kläglich. Allerdings war Puja nicht wählerisch in seinen Mitteln, hielt ihn raffiniert mit Füßen und Händen. Dennoch: Frenzel blieb wirkungslos.

Burgnich, der ihm keinen Spielraum gab, meldete ihn nahezu völlig ab. Von seiner Schußkraft machte er ebenso wenig Gebrauch wie von seinen Möglichkeiten zum Dribbling bis zur Grundlinie. „Ich kann Burgnich einfach nicht entwischen“, resignierte er schon zur Pause.

Nicht einmal konnte er sich in Schußposition bringen. Puja markierte ihn ebenso aufmerksam, wie er das zuvor mit Frenzel getan hatte.

Als er kam, war alles entschieden. Er stellte De Sisti in einigen Zweikämpfen, doch deren Ausgang war für das Spiel schon bedeutungslos.

Italien ohne schwachen Punkt

Der Beginn deutete es an, der weitere Verlauf, auch nach Mazzolas Tor, ließ es offensichtlich werden: Auch die Italiener waren nervös! Freilich kam ihnen die schnelle Führung entgegen. Dennoch war von Anfang an zu spüren, daß sich ihre Nervosität nicht in unkontrollierbaren Aktionen, in kopflosem Anrennen ausdrückte. Dazu ist eben die individuelle Klasse der Männer um Kapitän Facchetti, ihre Disziplin auch zu groß. Sie zogen sich, selbst nach dem ersten Tor, zurück, fingen unsere Angriffe elastisch ab, verengten unseren Aktionsradius und schufen sich dadurch die entsprechenden Räume. Wenn ihnen auch unsere Fehler entgegenkamen, so wäre es doch grundfalsch, an der Berechtigung dieses Sieges zu deuteln. Er war, dank der Geschlossenheit der Mannschaft, zu der sie sich zwischen dem 2:0 und dem 3:0 aufschwang,

überaus verdient. Nach der Pause legten sie sich Zurückhaltung auf, begnügten sich damit, unsere Aktionen nicht torgefährlich werden zu lassen, ohne allerdings, von einigen Ausnahmen abgesehen, sich sichtlich um eine Resultatsverbesserung zu bemühen.

Daß die Italiener Vorteile in technischer Hinsicht haben würden, war klar. Sie bauten diese durch ihre Einsatzfreudigkeit (Mazzola, Puja), durch ihr enormes Laufpensum (De Sisti, Chiarugi) noch aus. Das unterstreicht ihre Einstellung zur Bedeutung dieses Spiels, in dem sie sich nach einer Viertelstunde enorm steigerten, dann, im Gefühl des sicheren Sieges, nachließen. Ihre Klasse läßt sich auch daran beweisen, daß es weder Burgnich noch Facchetti etwas ausmachte, auf der „falschen Seite“ zu spielen.



Riva nahm genau Maß



Nach einer geschickten Freistoßvariante kam Frenzel in eine torgünstige Position, doch vorher hatte Schiller bereits abgepfiffen. Am Boden Zoff, dahinter Vogel. In der Szene unten ein Duell zwischen Fräddorf und Puja.

Fotos: Hartwig



Nach Domenghinis Flanke nahm Riva genau Maß und wuchtete den Ball mit dem Kopf unter die Latte. Er hatte indes auch genügend Zeit, diese Aktion abzuschließen, weil Urbanczyk überflankt worden war und Stein einige Meter vom Schützen entfernt stand. Foto: Hartwig

Zwischen Pessimismus und Optimismus

Brauchen Zuversicht für die Lösung der kommenden Aufgaben ● Eine Betrachtung von Werner Eberhardt

Wohin man kam in den letzten Wochen, eine Welle des Optimismus schoß einem entgegen. Das Wunder von Cardiff hatte die Fußballflamme wieder hell zum Lodern gebracht, die Glut der Hoffnung neu geschürt. Die Wochen zuvor bei Übungsspielen ihr pessimistisches und niederschmetterndes „Aufhören“ von den Rängen riefen, wurden plötzlich zu großen Phantasten. Warum auch nicht? Schließlich haben wir in kritischen Zeiten immer gepredigt: Helft der Nationalmannschaft, ihr Selbstvertrauen wiederzufinden! Nun hatte sie es wieder! Aber im Hexenkessel von Neapel sank das Stimmungsbarometer praktisch in der 7. Minute schon auf den Nullpunkt. Kein schnelles Tor schlucken, so lange wie möglich das Zu-Null halten, das sollten und wollten auch die Spieler. Dabei mußte dieser erste Treffer nicht sein. Den verschuldeten wir selbst. Das sagte auch Werner Wolf, neben dem ich im Mannschaftsbus saß, der von einer mit Blaulicht versehenen Polizeikarawane sicher und schnell nach dem Spiel durch die verstopften Straßen der Stadt am Vesuv zum Hotel geleitet wurde. Überall klatschten uns die Menschen Beifall zu. Sicher nicht, weil wir gut gespielt hatten, eher wohl aus Freude, daß es für ihre Squadra Azzurra ein so leichter Gang wurde.

Beim Training, unmittelbar nach der Landung am Freitag-nachmittag, begrüßten uns einige Dutzend schwarzhaariger Buben mit Pfiffen. Es schrillte in den Ohren, als ob es 5000 Pfeifer wären. Dabei war es lediglich der Vorgeschmack auf die Akustik des folgenden Tages. Nun aber am Abend, als es sicher war, daß das „Forza Italia“ auf den Plakaten geholfen hatte, daß Italien in Mexiko dabeisein würde, da überhäufte sie den Gegner mit Anstandsbeifall, als wollten sie sich auch für die Pfiffe entschuldigen, die hierzulande zu jedem Spiel gehören wie die Spaghetti zum Mittag und der Rotwein hinterher. Dabei war auch in Italien das Lager der Tifosi gespalten, schlugen die Pendel auch zwischen Optimismus und Pessimismus hin und her. Die einen für Riva, die anderen dagegen. Die einen voller Hoffnungen, die anderen mit Zweifelsfalten auf der Stirn. Man braucht nicht ein einziges Wort italienisch zu verstehen, man gehe nur auf die erste beste Menschenansammlung zu, und schon ist man mitten in der Fußballdiskussion. Stundenlang streiten sie über Fußball. Es muß echte „Anheizer“ geben, die nur ein paar Diskussionsbrocken in eine Gruppe werfen und dann wieder verschwinden. Minuten später stehen sie fünfzig Meter entfernt und entfachen die Diskussion einer anderen Gruppe von neuem. Mit dem Spiel in Neapel aber ist das nicht zu Ende. Nun geht es erst richtig los. Wer wird Gegner in Mexiko? Variationen über ein altes und immer neues Thema – in Italien Thema Nr. 1!

Freilich, auch wir müssen diskutieren. Unser Fußball rollt schließlich ebenfalls weiter, auch wenn so viele Optimisten von der neapolitanischen Vorstellung enttäuscht wurden. Trotzdem, so meine ich, brauchen wir alle Zuversicht. Nun gerade noch mehr als bisher! Nur daraus erwachsen Kraft und Elan zur Lösung der kommenden Aufgaben.

Die letzten Minuten dem großen Spiel

Oft schon verbrachte ich die letzte unserer Mannschaft. Selten, so konzentriert wie diesmal:

Sorgfältig werden die Schuhe gesäubert. Walter Schenk, Masseur und Mädicke bin nervös“, sagt er, „mein Blutdruck nochmals massiert. Croy steht vor Scheitel. Frenzel trippelt in der eng sich die Spieler unter der Tribüne ab beide Kapitäne auf. „Ein wichtiges faires Spiel werden“, sagt er. „Wir geben“, erwidert Urbanczyk. Dann Facchetti und Urbanczyk: „Ich werde Reklamieren. Und ehe wir das Spiel Stellen kontrollieren.“ Beide nicken Abfrottieren in der Kabine. Die Anweisungen Harald Seegers mit Auflaufen ...



Bild oben rechts: Körner, Irmischer zwischen den Kapitänen Urbanczyk und Schauer die Stimmung an. Schiedsrichter

Addio WM, Mexiko und Napoli

Heinz-Florian Oertels Impressionen aus Neapel, wo wir zum vierten Male in einer WM-Qualifikation scheiterten

Die Flüsse des Fußballs fließen viele Wege. Und auf den Strömen reibt mit der Ballast dieses Spiels: Freude, Ärger, Hoffnung, Enttäuschung. Doch vermutlich nicht auch erst dieser Ballast das Spiel so schön. Der Strom unserer Mühe und Wünsche mündete in Neapel. Dort, 46 Grad 51 Minuten nördlicher Breite und 14 Grad 16 Minuten östlicher Länge, im Stadion San Paolo kullerten die Würfel des Fußballs. Gegen uns. Und der Fluß mit der Hoffnung auf Mexiko versickerie kläglich im Golf von Neapel. Wir gucken hinterher. Wieder mal. Doch da wir diesen Ausblick von den Uferbänken auf das Meer des Weltfußballs gewohnt sind - immerhin strandete unser Boot bereits das vierte Mal! - dürfte es nicht schwerfallen, von allen Hoffnungsräumen auf die Erde zurückzufinden.

Zum Triumphe feiern wäre es ein schöner Ort gewesen. Neapel. Zwischen der Villa Gallo und dem Castello del Ovo, zwischen Antiquano und Le Paludi streckt und reckt sich auf dem Felsengestein des Campanella die Millionenstadt. Dichter besangen Neapel als die „schönste Stadt der Welt“, nur in

Konkurrenz mit Rio de Janeiro, Konstantinopel oder Lissabon. Und irgendein Napoli-Narr der Vergangenheit verstieg sich bis zum „vedi Napoli e poi Mort“, Neapel sehen und dann sterben . . .

Unsere Fußballspieler waren dort, und ich hoffe sehr, sie werden alle lange leben. Allein schon wegen der nächsten Anläufe zur WM, und weil sie uns noch manches schuldig sind. Denn die Ströme fließen weiter. Und darin liegt tiefer Trost. Wer zum Beispiel würde 1974 noch den Reifall von Napoli beklagen, gelänge uns da die Teilnahme zur Weltmeisterschaft?

Ein Reifall war's am Monte Nuovo, der durch Erdbeben entstand und der den Blick öffnet nach Capri und Ischia und auf die nicht besungenen Elendsquartiere und tausende Beweise der Armut in der Hafenstadt. Im Betonklotz San Paolo waren wir Statisten. Vom ersten bis zum letzten Satz. Nur das Schlußwort blieb uns mit „Addio“.

Doch nicht das 0 : 3 an sich, das auch ein 0 : 5 sein konnte, bleibt am Ende zu betauern. Vor allem das WIE. Unser Spiel fun-

zette trüb wie der heimliche November. Der Ausflug in die zu diesem Zeitpunkt ungewohnte Sonne und Wärme wurde zur Panentour. Ein Rückflug in die Ära unserer schwächsten Spiele. Für den Gastgeber blieb so nur die Freundlichkeit, uns selten erlebten Anstand zu komplimentieren. Allerdings, wer im Fußball als sooo anständig gilt, gerät verächtlich nahe in die Zone der Harmlosigkeit. Und die würde ich nicht als angenehmes Zeugnis quittieren . . .

Sì, Signori, wir sind draußen. Addio Napoli, Mexiko und Weltmeisterschaft. Unter diesen Umständen wird es leicht sein, die schöne Stadt am Mittelmeer schnell zu vergessen. Doch sollte unsere Elf mal irgendwann wiederkehren, dann wünsche ich den Neapolitanern, daß es ein echter Besuch aus dem Norden wird, mit Fußballsturm und eiserner Kälte auf dem Rasen. Diesmal hauchte es nur im San Paolo. Es war wie Kohlensäuregluckern aus der Seltersflasche . . .

das DIE NEUE FUSSBALLWOCHE FUWO thema



Von Dieter Buchspieß

Nach Abschluß der ersten Meisterschafts-Halbserie 1969/70 müssen wir uns über den Rahmen einer umfassenden fachlichen Beurteilung hinaus leider auch mit unliebsamen, besorgniserregenden Begleiterscheinungen unseres Fußballs in diesem Zeitraum auseinandersetzen. Die erschreckend hohe Zahl von elf Feldverweisen in den Punktspielen unserer höchsten Spielklasse sowie drei gleichlautende Strafen in Pokalbegegnungen stimmen bedenklich und werfen die Frage auf, wo die Ursachen für diesen bedauerlichen Mangel an Selbstdisziplin und tadelstfreier sportlicher Einstellung zu suchen sind.

Respekt und Achtung vor dem Gegenspieler, so meinen wir, resultieren in sehr entscheidendem Maße aus dem guten Einvernehmen, das zu ihm über den sportlichen Wettkampf hinaus besteht. Viele Aktive beurteilen jenen Spieler, mit dem sie sich im nächsten Vergleich unmittelbar auseinandersetzen müssen, einzig und allein vom Standpunkt seines individuellen spielerischen Könnens her. Persönliche oder berufliche Belange interessieren kaum. Bestrebungen dahingehend, von Kontakten nach der Hitze eines Treffens zu profitieren, sind leider nur in sehr bescheidenem Maße zu erkennen.

Worauf zielen wir damit ab? Es dauert, ausgehend von unseren Erfahrungswerten, maximal 30 Minuten, bis sich die Gastmannschaften nach Beendigung eines Spiels heimlich, still und leise - im wahren Sinne des Wortes - aus dem Staub machen. Bestenfalls wird in dieser Zeit noch ein Wort mit dem Gegner gewechselt, eine kurze Entschuldigung für ein eventuelles Vergehen gestammelt. Mehr nicht. Die Chance, wenigstens eine halbe Stunde lang anschließend noch mit dem Gastgeber zusammensitzten, wird von vielen Oberligamannschaften nicht einmal in Erwägung gezogen.

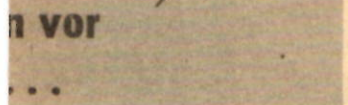
Wir baten drei Clubs, uns mit wenigen Worten ihre Vorstellungen dazu zu erläutern, und erhielten folgenden Meinungsquerschnitt:

1. FC Magdeburg: Wir haben nicht die Absicht, uns nach Auswärtsspielen aufzuhalten, die Spieler wollen so schnell wie möglich nach Hause.

Dynamo Dresden: Um ganz ehrlich zu sein: Wir haben diesen Gedanken unter Spielern und Offiziellen bisher noch nicht ernsthaft diskutiert. Eigentlich steht solchen Überlegungen nicht das geringste im Wege.

BFC Dynamo: Wir suchen die Kontakte mit unseren Gästen. Die neue Gaststätte im Sozialgebäude, die vom ehemaligen Oberligaspieler Willy Marquardt und dessen Gattin verwaltet wird, bietet dafür ausgezeichnete Voraussetzungen.

Wir wissen, und dabei stützen wir uns auf gute Erfahrungswerte in den zurückliegenden Jahren, daß es nirgendwo an echter, herzlicher Gastfreundschaft fehlt - in Magdeburg genau so wenig wie in Dresden oder beim BFC Dynamo. Was eigentlich steht deshalb dem zuletzt geäußerten Gedanken im Wege, daran auch die Gastmannschaften teilhaben zu lassen?



en Minuten vor einem Spiel mit
en es, wirkten unsere Jungen so

chnürt. Löwe fehlt ein Bändchen.
hen für alles, ist zur Stelle. „Ich
steigt ständig.“ Dann ruht Vogel
dem Spiegel, zieht ruhig den
en Kabine auf und ab. Während
aufwärmen, sucht Sir Stanley Rous
Spiel steht vor Ihnen. Es soll ein
bemühen uns, unser Bestes zu
ermahnt Schiedsrichter Schiller
de hart durchgreifen, dulde kein
vielfeld betreten, möchte ich die
wortlos. Nach dem Aufwärmen
erseys werden gewechselt. Letzte
eiser Stimme. Der Pfiff ruft zum



Stangramme

● FIFA-Präsident Sir Stanley Rous: „Italien hat in der ersten Halbzeit bewiesen, daß die Mannschaft ein Meister im modernen Angriffsspiel ist. Die DDR-Mannschaft wurde trotz des 0 : 3 nicht deklassiert. Sie erzielte im Feld Gleichwertigkeit und konnte sogar einen Eckenvorteil verbuchen. Das erste Tor war ein wenig unglücklich für die DDR. Ihr bester Spieler war Kapitän Urbanczyk.“

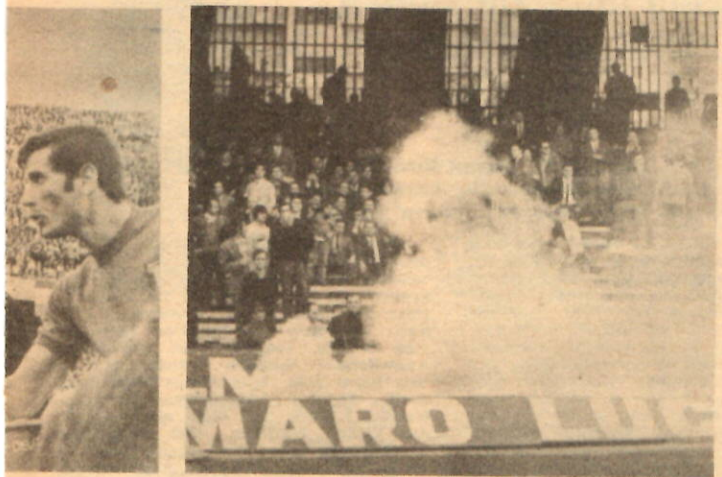
● DFV-Präsident Helmut Riedel: „Mit einer defensiven Einstellung hätten wir möglicherweise ein besseres Resultat erreicht. Die Italiener erzielten zwar zwei Bilderbuch Tore, wir boten ihnen allerdings die Räume dafür an.“

● DFV-Trainer Werner Wolf: „Das schnelle Führungstor gab den Italienern alle Trümpfe in die Hand. In dem Bemühen den Ausgleich zu erzielen, öffnete unsere Mannschaft in zu starkem Maße die Deckung.“

● Klaus Urbanczyk: „Wir kamen dem Europameister weitgehend entgegen. Wir spielten zu offen und gestatteten es so den Gastgebern, aus der Konterstellung anzugreifen. Ein konsequentes Attackieren der Italiener erst hinter der Mittellinie wäre wirksamer gewesen.“

● Eberhard Vogel: „Das Abspiel aus dem Mittelfeld kam meist zu spät. Der Paß erreichte uns erst dann, wenn wir uns bereits in sicherer Obhut der konsequenten italienischen Deckungsspieler befanden. Italien spielte einen erstklassigen Fußball.“

● Italiens Fußballpräsident Dr. Artemio Franchi: „Unsere Mannschaft glänzte mit hervorragenden Leistungen. Der Sieg wurde uns allerdings recht leicht gemacht. Die DDR-Elf konnte über weite Strecken nicht mithalten.“



und Urbanczyk beim Betreten des Stadions. Unten links: Begrüßung
nd Facchetti. Rechts daneben: Mit Feuerwerkskörpern heizten die Zu-
ter Schüler griff sofort ein. Fotos: Hartwig

AUF ZUM ZWEITEN GANG

Der FC Carl Zeiss heizte Italiens Tabellenführer US Cagliari im ersten Treffen des Messepokals gehörig ein! Mit 2:0 Toren schuf sich die Mannschaft somit die beste Ausgangsposition von allen vier im Cup beteiligten DDR-Vertretungen. Peter Ducke ist freistehend zum Schuß gekommen.

Unsere besten Wünsche und Hoffnungen begleiten den FC Vorwärts Berlin, den 1. FC Magdeburg, den FC Carl Zeiss Jena und den FC Hansa, die am Mittwoch in Belgrad, Coimbra, Cagliari und Mailand ihre Rückspiele in den europäischen Pokalkonkurrenzen zu bestreiten haben. Die Siege aus den Hinspielen gegen namhafte Gegnerschaft sollten das Selbstvertrauen für die nun ausstehenden schweren Belastungen hinreichend gestärkt haben. Das geht auch aus den Meinungen hervor, die uns vier bewährte Aktive aus den einzelnen Mannschaften dazu äußerten.



Die Voraussetzungen sind selbst in Belgrad günstig

Alfred Zulkowski, FC Vorwärts Berlin: Wir werden der Elf von Roter Stern nicht mehr solche Räume bieten wie beim ersten Spiel

„Es gibt Spiele, in denen man eindeutig besser ist, und die man doch verliert. Andererseits gibt es aber auch Begegnungen, in denen alles für die eine Mannschaft läuft, während die andere, die sich spielerisch als die stärkere erweist, glücklos bleibt. So war es in unserem ersten Spiel gegen Roter Stern Belgrad. Aber, ich glaube es jedenfalls, in der jugoslawischen Hauptstadt wird es anders aussehen, denn wir waren selbst schuld, daß Roter Stern in der ersten Halbzeit so stark aufzutrupfen konnte. Unsere schwache Deckungsarbeit gestattete es der Gastelf, fast nach Belieben zu stürmen. In Belgrad wird sie diese Räume nicht haben. Das resultiert

aus der Erfahrung und aus unserem Vorsprung.

Wie ich aus der Presse entnommen habe, sind die jugoslawischen Zeitungen vom Weiterkommen ihres Meisters überzeugt. Ich denke, daß unsere Voraussetzungen günstiger sind als sie nach dem Berliner Spiel scheinen. Bei aller Balltechnik des Gegners — wenn er genau markiert wird, werden seine Torchancen geringer. Für uns aber bietet sich die Gelegenheit zu Konterschlägen. Und daß wir sie zu nutzen verstehen, haben wir auf dem heißen Boden in Athen bewiesen. Dazu muß ich jedoch bemerken, daß Roter Stern die bessere Elf als Panathinaikos ist. Wir reisen trotzdem optimistisch nach Belgrad.“



Ein Treffer müßte uns gelingen

Jürgen Sparwasser, 1. FC Magdeburg: In Coimbra klüger spielen als im ersten Vergleich, in dem wir viele Chancen vergaben.

„Academica Coimbra entsprach, was die ausgezeichnete technische Grundschule der Mannschaft anbetrifft, durchaus meinen Vorstellungen. Zu Hause wird die Elf von diesen Voraussetzungen sicher noch wesentlich stärker profitieren als in Magdeburg und mit schnellen Angriffen einen baldigen Gleichstand anstreben. Nach diesem Treffen waren die portugiesischen Spieler sehr zufrieden, nur 0:1 verloren zu haben, und sie ließen beim abendlichen Bankett immer wieder durchklingen, wie günstig ihre Ausgangsposition ist. Zum Rückspiel gegen Ungarns Pokalsieger MTK Budapest reisten wir seinerzeit ebenfalls nur mit einem mageren Torvorsprung und wurden deshalb von vielen als

chancenloser Außenseiter angesehen. Es besteht kein Grund daran zu zweifeln, wir könnten es in Coimbra nicht schaffen. Der Gegner wird uns, weil er ja das Spiel machen und entscheiden will, Räume öffnen, die wir nutzen können. Das muß allerdings klüger geschehen als vor 14 Tagen, als wir uns viel zu sehr auf ungenaues Steilspiel beschränkten und die Bälle immer wieder hoch in den Strafraum schlugen. Als Angriffsspitze ist man bei einer solchen Spielweise dem zahlenmäßig überlegenen Gegner fast hilflos ausgeliefert. Das vor allem gilt es für die zweite Partie zu beherzigen. Ein Tor müßte uns gelingen — drei schießt Coimbra wohl kaum!“



Auf Steigerung des Gegners vorbereitet

Helmut Stein, FC Carl Zeiss Jena: Gute körperliche und spielerische Verfassung gibt Selbstvertrauen für das Treffen in Cagliari

„Die gegenwärtig gute körperliche und spielerische Verfassung, die wir in den letzten Punktspielen der ersten Halbserie und besonders im ersten Messecupvergleich mit dem italienischen Spitzenreiter nachdrücklich unter Beweis stellen konnten, bestärkt mich in der Hoffnung, in Cagliari unseren 2:0-Vorsprung verteidigen zu können. Der Begriff ‚verteidigen‘ darf sich indes nicht auf unsere taktische Ausrichtung in diesem Treffen beziehen. Ich sehe unsere beste Chance darin, den Gegner mit einem konsequenten Deckungsspiel abzufangen und ihn mit schnellen, torgefährlichen Mittelfeldaktionen ständig zu beunruhigen.

In Jena äußerten die Aktiven von US Cagliari nach der für sie enttäuschenden 0:2-Niederlage übereinstimmend, der FC Carl Zeiss werde vor einer Kulisse von 30 000 begeisterten Zuschauern im Rückspiel einen anderen Gegner erleben. Daran zweifle ich wie alle meine Mannschaftskameraden nicht im geringsten. Von vornherein beeindruckt lassen wir uns davon jedoch nicht — auch Rivas Einsatz schreckt uns nicht. Wir wissen um den unberechenbaren, torgefährlichen Stil des Linksaußen und den psychologischen Auftrieb, den Cagliari mit ihm im Vergleich zum Jenaer Spiel erhält. Aber auch er kann erfolgreich bekämpft werden!



Wir sind ohne Illusionen, aber nicht aussichtslos

Klaus-Dieter Seehaus, FC Hansa Rostock: Wahrscheinlich entscheiden die Auswärtstore, doch hoffentlich diesmal zu unseren Gunsten

„Wir waren selbstverständlich recht glücklich über den Sieg im Messecup gegen eine Mannschaft von Weltruf, in der immer noch eine große Anzahl von Spielern steht, die Inter zum zweifachen Erfolg im Europacup der Landesmeister verholfen haben. Was für uns aber genauso wichtig ist, dieses 2:1 hat das Selbstvertrauen des gesamten Kollektivs für die zweite Meisterschaftsrunde wesentlich gesteigert. Was nun das Rückspiel in Mailand betrifft, so haben wir keine Illusionen. Das eine Tor, das Inter in Rostock erzielte, kann schon eine Vorentscheidung gewesen sein, denn unserem berühmten und erfahrenen Gegner genügt jetzt bereits ein 1:0.

Aber aussichtslos fahren wir deshalb nicht über die Alpen. Ich möchte nur an das Vorjahr erinnern: als wir gegen den AC Florenz, der dann in den Wochen danach souverän italienischer Meister wurde, lediglich an einem Auswärtstor weniger scheiterten. Das kann uns, wie schon gesagt, auch diesmal passieren, aber warum sollten wir nicht diesmal das Glück besitzen, mit einem Auswärtstor mehr eine Runde weiter zu kommen? Bei uns zu Hause schossen unsere beiden Außenverteidiger die Tore. Auf sie wird nun Inter besonders achten. Wir müssen versuchen, uns freie Räume für überraschende Gegenstöße zu schaffen.“



amtliches

DES DFV DER DDR

Spiel- und Schiedsrichteransetzungen für Sonntag, den 7. Dezember 1969, 14.00 Uhr Liga

Staffel Nord

- Spiel 113 1. FC Union Berlin—Lok Stendal
SR. Zülw, Rostock.
LR. Anton, Forst —, Scheurell, Dessow;
- Spiel 114 Vorwärts Cottbus—KKW Nord Greifsw.
SK. BFA Karl-Marx-Stadt;
- Spiel 115 Post Neubrandenburg—FC Vorw. Bln. II
SK. BFA Schwerin;
- Spiel 116 1. FC Magdgb. II—FC Hansa Rostock II
SR. BFA Neubrandenburg,
LR. BFA Halle;
- Spiel 117 Vorw. Stralsund—Vorw. Neubrandeng.
SK. BFA Frankfurt;
- Spiel 118 TSG Wismar—Energie Cottbus
SR. Kulicke, Oderberg,
LR. BFA Potsdam;
- Spiel 119 Dynamo Schwerin—BFC Dynamo II
SR. Pischke, Rostock,
LR. BFA Rostock;

- Spiel 120 Stahl Eisenhüttenst. II—Chem. Wolfen
SK. BFA Cottbus
- Staffel Süd**
- Spiel 113 HFC Chemie II—BSG Kali Werra
SR. Streicher, Crimmitschau,
LR. BFA Magdeburg;
- Spiel 114 Sachsenr. Zwickau II—FC C. Z. Jena II
SR. Herrmann, Leipzig,
LR. BFA Leipzig;
- Spiel 115 Vorwärts Leipzig—Motor Steinach
SK. BFA Erfurt;
- Spiel 116 Motor Eisenach—Chemie Böhlen
SK. BFA Suhl;
- Spiel 117 Wismut Gera—1. FC Lok Leipzig
SR. Hübner, Babelsberg,
LR. Kirschen, Dresden —, Bude Halle;
- Spiel 118 FSV Lok Dresden—Motor Nordh. West
SR. BFA Leipzig,
LR. BFA Karl-Marx-Stadt;
- Spiel 119 Vorw. Meiningen—Motor Wema Plauen
SK. BFA Gera;
- Spiel 120 Motor Hermsdorf—Dynamo Eisleben
SR. Welcke, Karl-Marx-Stadt,
LR. BFA Leipzig.

Änderungen zum Amtlichen

Ansetzungsheft 1969/70

Seite 8: Spielkommission
Der Staffelleiter der Liga, Staffel Nord, hat ab sofort eine neue Anschrift: Rudolf Paetz, 12 Frankfurt, Baumschulenweg 46, Tel. dienstl. Frankfurt 36 65 oder 36 66. Außerhalb der Dienstzeit bis auf weiteres nicht zu erreichen.

Seite 13: BFA Leipzig
4. Neue Anschrift des Vorsitzenden der Spielkommission: Günter Naumann, 705 Leipzig, Stünzerstr. 11. Tel. dienstl. 78 41.

Bedarfsmeldung für das Ansetzungsheft 1970/71

Von 15 Bezirken haben neun Bezirke bisher keine Bedarfsmeldung abgegeben. Um sofortige Meldung wird gebeten (siehe fuwo Nr. 41 vom 14. Oktober 1969).

Spielkommission
Gromotka, Vorsitzender

Seite 11

Kommission Kultur und Bildung
Neue Ruf-Nummern Wolfgang Hänel, Dresden: dienstlich: 4 44 11 oder 4 42 61 / App. 470; privat: 80 13 19

Seite 37

Anschriften der Schiedsrichter
Neue Anschrift Dieter Zülw: 25 Rostock, Fiete-Schulze-Str. 28, II

Mitteilung

Das Büro des Präsidiums des DFV der DDR bestätigte am 6. November die Kommission für Internationale Arbeit des Deutschen Fußball-Verbandes:
Vorsitzender: Kurt Langer; Stellv. Vorsitzender: Heribert Kaaden; Mitglieder: Karl-Heinz Prohahn, Peter Krawczak, Günter Friedrich.
Büro des Präsidiums des DFV der DDR
Riedel, Präsident.

Einwürfe

- Eine schottische Ligaauswahl schlug eine gleiche Vertretung Irlands mit 5 : 2.
- Im Wettbewerb der europäischen Amateur-Nationalmannschaften besiegte Schottland in Morton die Niederlande 1 : 0, die

Afrika-Cup

Die Endrunde des VII. Afrika-Cups für Nationalmannschaften findet vom 6. bis 16. Februar 1970 in Khartum statt. Während dem Sudan als Gastgeber und Kongo-Kinshasa als Sieger von 1968 von vornherein Plätze im Finalturnier sicher waren, erwarben Kamerun, Elfenbeinküste, Äthiopien, Ghana, VAR, Guinea die Teilnahmeberechtigung nach Ausscheidungsspielen. Veranstalter dieses Wettbewerbs wie auch des alljährlichen Pokalwettbewerbs der afrikanischen Landesmeister ist der Allafrikanische Fußballverband, der 1957 gegründet wurde und heute 37 Mitgliedsverbände zählt. Am Afrika-Cup der Nationen hatten sich in diesem Jahr 23 Länder beteiligt. Der Meistertitel wurde bisher viermal vergeben. Ihn gewannen Oryx (Kamerun), Stade Abidjan (Elfenbeinküste) und zuletzt zweimal hintereinander T. P. Englebert (Kongo-Kinshasa). Während des Finalturniers im Februar in Khartum wird der Allafrikanische Verband seinen Jahreskongress abhalten. Daneben werden verschiedene Ausschüsse tagen. Außerdem findet ein Schiedsrichter-Lehrgang statt.

dennoch in dieser Gruppe mit 4 : 2 Punkten an der Spitze bleiben. Schottland hat jetzt 3 : 3, Wales 1 : 3 Punkte.

- Dänemarks Torschützenkönig Bent Jensen unterschrieb jetzt einen Vertrag mit Girondins Bordeaux. Jensen ist 16jähriger dänischer Nationalspieler.
- Jede Kritik am Schiedsrichter oder an den Linienrichtern kann ab sofort in Großbritannien mit Feldverweis bestraft werden.
- Weltmeister England hat mit Portugal für den 10. Dezember im Wembleystadion ein Freundschaftsspiel vereinbart.
- Marokkos Cheftrainer, Guy Cluseau, erlitt nach dem Gewinn der Afrika-Qualifikation einen Herzanfall.
- Dynamo Moskau unternimmt im März nächsten Jahres eine ausgedehnte Australienreise.
- Zugunsten von Cohen, dem Verteidiger der englischen Weltmeister-Elf, der wegen zwei Knieoperationen seine aktive Laufbahn vorzeitig beenden mußte, traf die Mannschaft von 1966 auf eine britische Auswahl, wobei es das Mühsal-Resultat von 10 : 7 gab. 18 000 waren Zeuge dieser Benefizbegegnung.
- Schwedens Sportler des Jahres wurde Ove Kindvall, der zweifache Torschütze beim entscheidenden Qualifikationsspiel in Stockholm gegen Frankreich. Kindvall spielt jetzt beim niederländischen Meister Feijenoord Rotterdam.
- Mexiko hatte das Aztekenstadion, Austragungsorte des WM-Endspiels, für das Entscheidungsspiel zwischen Ungarn und der CSSR angeboten.
- Jugoslawiens Nationalmannschaft trägt auf einer Süd- und Mittelamerika-Reise, die vom 17. Dezember bis 4. Januar dauert, sechs Länderspiele aus. Peru, Kolumbien, El Salvador, Guatemala und Mexiko sind die Gegner.
- Die CSSR nominierte für das Entscheidungsspiel um den Einzug in die WM-Endrunde am 3. Dezember in Marseille gegen Ungarn folgende Spieler: Viktor, Vencel, Pi-

Der tausendste Treffer

Pele verwandelte einen Strafstoß und durchbrach damit die „Schallmauer“

Das Ereignis hat stattgefunden. In der 76. Minute eines Spiels um den Silberpokal zwischen dem FC Santos und Vasco da Gama, den allerdings beide Mannschaften nicht mehr gewinnen können, verwandelte Pele einen Strafstoß, nachdem er vorher nur den Pfosten getroffen hatte. Eigentlich sollte Rildo den Strafstoß treten, aber 75 000 im Maracana-Stadion zu Rio de Janeiro schrien im Chor: Pele, Pele! Sie waren nur zu diesem unbedeutenden Spiel gekommen, um das tausendste Tor des brasilianischen Fußballstars miterleben.

Als Pele eingeschossen hatte, brach der große Jubel aus. Der geschlagene Vasco-Torhüter entledigte sich seines Pullovers. Darunter kam ein Trikot zum Vorschein, auf dem die Zahl 1000 stand. Santos-Spieler nahmen Pele auf die Schultern. Die gegnerischen Aktiven gratulierten. Zuschauer stürmten auf das Feld. Pele lief eine Ehrenrunde, wurde von den Journalisten umringt. Das Spiel ging ohne ihn nach einer Unterbrechung von einer Viertelstunde weiter. Der FC Santos gewann es dank dieses Strafstoßes mit 2 : 1.

Im Maracana-Stadion wird eine Erinnerungstafel errichtet werden. Brasiliens Post hat eine Sondermarke drucken lassen, auf der Pele und die Zahl 1000 zu sehen sind. Dem Schützen wird ein goldener, mit Brillanten besetzter Ring überreicht werden. Der Fußballspieler Pele ist ein Symbol in Brasilien. Der arme Junge, der es im Land der schreienden Gegensätze durch seine Fußballkünste zu Ruhm und Reichtum gebracht hat, ist das Vorbild aller kleinen Negerknaben in Südamerika.

Das tausendste Tor wurde seit Wochen angekündigt. Fein säuberlich hatten die Statistiker alle seine Treffer registriert, was bei anderen bekannten Spielern offensichtlich versäumt wurde. So tauchen nun Zweifel auf, ob Pele wirklich der erste ist, der die „Schallmauer“ an Torschüssen durchbrochen hat. Es gibt bereits Stimmen, die behaupten, der Wiener Franz „Bimbo“ Binder hätte in seiner aktiven Zeit 1006 Tore erzielt. Sei es wie es sei. Der südamerikanische Fußball hat wieder einmal sein Spektakulum.

varnik, Horvath, Migas, Hrivnak, Hagara, Zlocha, Kvasnak, Kuna, Pollak, Bohumil und Frantisek Vesely, Jokl, Petras, Adamec, Stratil, Capkovic.

● Fußballprogramme und Zeitungsberichte über den Fußball sammelt seit 42 Jahren der Kandidat der technischen Wissenschaften, Igor Kulshinski. Der Dozent des Rostower Instituts für Ingenieure des Eisenbahntransports besitzt eine

Sammlung von über 20 000 gebundenen Programmen. Kulshinski ist Fußballschiedsrichter im Republikmaßstab und Autor zahlreicher Abhandlungen über den Fußball. Zur Zeit arbeitet er an einem Fußballwörterbuch.

● In einem Amateur-Länderspiel um den Europapokal trennten sich Westdeutschland und Jugoslawien 2 : 2. Damit sind die Jugoslawen Gruppensieger geworden.



- P 1: Wismut Aue—1. FC Magdeburg
- P 2: 1. FC Union Berlin—FC Karl-Marx-Stadt
- P 3: Lok Stendal—FC Carl Zeiss Jena
- P 4: BFC Dynamo—FC Hansa Rostock
- P 5: Stahl Riesa—Dynamo Dresden
- P 6: FC Vorw. Berlin—FC Rot-Weiß Erfurt II
- P 7: Energie Cottbus—1. FC Lok Leipzig
- P 8: Motor Grimma—HFC Chemie
- M 9: FC Hansa Rostock II—Vorwärts Stralsund
- M 10: KKW N. Greifswald—Post Neubrandeng.
- M 11: Vorwärts Neubrandenburg—TSG Wismar
- M 12: Motor Steinach—Motor Eisenach
- M 13: FC Carl Zeiss Jena II—Vorwärts Leipzig
- M 2: Chemie Böhlen—Wismut Gera

- Tip: 1
- Tip: 1
- Tip: 2
- Tip: 1
- Tip: 1
- Tip: 2
- Tip: 2
- Tip: 1
- Tip: 1
- Tip: 1
- Tip: 1
- Tip: 1
- Tip: 2

Redaktion: Klaus Schlegel (Chefredakteur); Günter Simon (stellvertreter Chefredakteur); Dieter Buchspieß, Manfred Binkowski (Redakteure). Herausgeber: Deutscher Fußball-Verband der DDR. Redaktion und Verlag: Sportverlag, 108 Berlin, Neustädtische Kirchstr. 15. Verlagsdirektor: Horst Schubert. Tel. 22 56 51 (Sammelnnummer), Fernschreiber: Berlin 011 2853. Sonntags: Druckerei „Tribüne“, Telefon 27 88 31, App. 366, Fernschreiber: Berlin 11 29 11 und 11 29 12. Anzeigenannahme: DEWAG-Werbung, 102 Berlin, Rosenthaler Str. 28—31, alle DEWAG-Betriebe und Zweigstellen in der DDR und Sportverlag. Druck: (516) Druckerei Tribüne, 1193 Berlin-Treptow, Offsetrotationsdruck. „Die Neue Fußballwoche“ wird veröffentlicht unter der Lizenznummer 206 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste 4. Erscheinungsweise: wöchentlich. Einzelpreis: 0,40 Mark. Monatsabonnement: 1,70 Mark. Vertrieb und Zustellung: Post — Postzeitungsvertrieb.





Von Carl Andrießen

Die Tips der kleinen Fußball-Gemeinde, die sich vor Staves Matscheibe versammelt hatte, lauteten zwar für Italien, knapp für Italien, aber im Stillen hofften alle auf einen Sieg unserer Mannschaft. Insofern war etwas Bier in Erwägung gezogen und bereitgestellt worden. Am Ende tranken wir Tee, irgendeinen Würstchen, ungeheuer gesund und so gut wie geschmacklos. Damit habe ich wohl einiges über das Spiel und unsere Stimmung ausgesagt.

Erschreckend einsilbig verbrachten wir neunzig Fernsehminuten, und da auch hin und wieder der Ton, beziehungsweise das Getöse aus Napoli technischen oder atmosphärischen Störungen zum Opfer fiel, herrschte eine richtig nette Fußballwelt-Untergangsstimmung. Zum Glück wurde das Leid der Stunde von den beiden Kommentatoren, der eine in Neapel und der andere als Ersatzmann in Adlershof, uneingeschränkt geteilt. Die beiden Kollegen fühlten vorwiegend mit; zu kommentieren gab es ja wirklich nicht viel, man sah selbst mit aufgesetzter Optimistenbrille, das ist die rosarote, was da unsererits an fußballerischer Harmlosigkeit geboten wurde. So gehört auch den hart geprüften, zur Kommentierung verdorrten Mitspielern des Fernsehfunks unser Respekt. Sie wuchsen in einer Beziehung über sich hinaus: Sie wurden von Sportberichterstatern zu Seelsorgern und spendeten den heimischen Zuschauern nach Kräften Trost und besinnlichen Zuspruch. Beispielsweise erfuhren wir wiederholt, es hätte auch noch ärger kommen können. Gewiß, gewiß! Und so gesehen, sollten wir wahrlich noch froh sein. Gewissermaßen therapeutisch empfand ich Betrachtungen, die darauf hinausliefen, daß die frühzeitige Entscheidung zu unseren einseitigen Ungunsten uns schnell von der Last der Nervenanspannung und dem Fußballfieber der Wochen vorher erlöst habe. Besser konnte es also gar nicht kommen, um in Minutenschnelle das nervliche Gleichgewicht wiederzufinden und hinfort ruhig zu schlafen.

Verblüffend übereinstimmend waren die Urteile der Aktiven und Fachgelehrten, die man in der Sonntagspresse nachlesen konnte. Demnach war unsere Taktik in der ersten Halbzeit falsch und in der zweiten ebenfalls, weil wir in der zweiten Halbzeit die Taktik der ersten fortgesetzt hätten. Die Urteile sind mithin logisch, und Logik ist eine erfreuliche Denkungsart. Ich frage mich bloß, wozu eigentlich eine Halbzeitpause gut ist? Sicherlich zur Erfrischung der Spieler und Unparteiischen; auch muß den Zuschauern Gelegenheit gegeben werden, in die Fernsehkameras hineinzuwinken, damit die Lieben daheim sehen, daß man tatsächlich zum Fußball gegangen ist und nicht etwa anderen, vielleicht unerwünschten Zeitvertreib übt. Für all das ist eine Halbzeitpause wie geschaffen. Ob man freilich in dieser Pause zu einer erfolgreicheren Taktik gelangen kann, erscheint mir fraglich. Einfach deshalb, weil in einer knappen Viertelstunde selten wissenschaftliche Ergebnisse reifen können. Dazu benötigt man mindestens zwanzig Minuten.

Das wollte ich noch sagen.

Unvergleichliche Begeisterung!

Länderspieltagebuch: Nationalmannschaft zu Besuch beim Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter der DRV in der DDR • Was sich einige Fußballanhänger einfallen ließen ...

Das originellste Päckchen erreicht unsere Redaktion am Dienstag. Es ist an unsere Nationalmannschaft adressiert und enthält ein Päckchen Gehörschutzwatte. Zwei Fußballfreunde aus Wurzen haben es geschickt: „Wir haben die Fernsehsendung am Sonntag verfolgt“, schreiben sie, „und wollen unsere Spieler auf diese Weise vor Neapel warnen. Wir vertrauen unserer Mannschaft und wünschen ihr alles Gute.“ Am Abend übergeben wir Harald Seeger das Päckchen. Er lächelt und freut sich über die Anteilnahme so vieler Fußballfreunde. Am anderen Tag haben die Spieler viel Spaß an diesem Päckchen. Als ein Tonband in voller Lautstärke mit Pfiffen und echter Fußballkulisse abgespielt wird, probieren einige von ihnen sogar die Watte. Ihr Urteil: „Es ist ungewohnt, erschwert die Reaktion. Wir lassen es lieber und hoffen, auch so den Lärm der Italiener ertragen zu können.“ Bei diesem Training haben sie prominenten Besuch: Schriftsteller Bruno Apitz, ein Freund unserer Nationalen und Mitglied der DFV-Kulturkommission, ist interessierter Beobachter: „Wenn ich schon so eine Funktion ausübe, muß ich mich auch mit dem Fußball richtig vertraut machen. Als Laie bin ich überrascht, wie hart trainiert werden muß, um in guter Verfassung zu sein.“

Auch als die Nationalmannschaft vom Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter der DRV in der DDR empfangen wird, um eine Grußadresse und das Ergebnis der fuwo-Solidaritätsaktion zu überbringen, ist Bruno Apitz dabei. Botschafter Nguyen viet Dung wünscht unserer Mannschaft viel Erfolg bei ihrer schweren Aufgabe: „Wir werden dieses wichtige Spiel im Fernsehen verfolgen und drücken euch die Daumen“, gibt er den Aktiven mit auf den Weg.

Nach dem Übungsspiel in Frankfurt, das gegen eine außerordentlich starke Dynamo-Elf nur 4:2 gewonnen wird, knobeln Harald Seeger und Werner Wolf an einer kleinen Magnettafel, diskutieren über die beste Formation: „Vogels Verletzung ist ausgeheilt. Sein Schuh wurde einer Spezialbehandlung unterzogen und an der bewußten Stelle entsprechend verstärkt. Wir werden deshalb in der Aufstellung von Cardiff beginnen“, ist ihre Meinung.

Der Abflug nach Neapel, zunächst für Donnerstag vorgesehen, verschiebt sich um einen Tag. Die Interflug-Sondermaschine, eine TU 134, von Flugkapitän Sachse gesteuert, bringt unsere Delegation in gut zwei Stunden von Schönfeld nach Neapel. Beifall der Flughafenarbeiter empfängt uns mit einem Heer von Fotografen und Journalisten. Und sofort geht es, von einigen Polizeikrätern geleitet, durch ein scheinbares Verkehrschaos zum Stadio San Paolo. Armliche Hütten und Prachtstraßen am Meer fliegen an uns vorbei. Deutlich treten die Gegensätze hervor und erinnern an den mächtigen Generalstreik vor zwei Tagen.

Einige Dutzend Halbwüchsige belagern die Einfahrt zum

Stadion. Als sie unseren Bus sehen, ertönen Pfiffe. „Ein Vorgeschmack auf morgen“, meint Hennig Frenzel. Vier, fünf Finger spreizen sich den Spielern entgegen, das Ergebnis andeutend. Das Urteil nach dem Training: Der Platz ist gut, allerdings etwas weich.

Im Hotel Mediterraneo, von seinem Dachgarten hat man einen schönen Blick über den Hafen und hin zum Vesuv, bezieht unsere Mannschaft im 7. Stockwerk Quartier. „Jetzt ist es zwar etwas laut“, meint der Direktor in fließendem Deutsch, „doch in den Abendstunden läßt der Verkehr nach.“ Italiens Vizepräsident Cestani und Generalsekretär Bertoldi bitten unsere Offiziellen zum Abendessen. „Sie waren in Berlin so aufmerksame Gastgeber“, sagt Franco Bertoldi, „daß wir es

rald Seeger, „Voraussetzung für ein gutes Ergebnis ist: aus einer festgefügtigen Deckung ganz sicher spielen, weder durch die Zuschauer noch durch einen möglichen schnellen Rückstand den Kopf verlieren.“ Einige Stunden später ist alles vergessen.

Schon gegen 12.30 Uhr geht es zum Stadion. „Der Verkehr“, sagt unser Begleiter Dr. Beier und zeigt auf die Autos. Trotz Blaulicht und Krädern geht es nur stockend durch die Straßen. Bereits jetzt ist das Stadion ein Hexenkessel. Als unsere Spieler den Rasen prüfen, werden sie mit Pfiffen empfangen. Transparente grüßen Italiens Elf, ein Bild, eine Begeisterung, wie ich es bisher nirgendwo erlebte.

Nach dem Spiel nehmen die Jenaer und Rostocker, sie reisen mit Georg Buschner und

Sicher zugefaßt



Bei diesem Kopfball in Riva zeigte sich Schlußmann Croy wiederum auf der Höhe der Situation und fing das Leder ganz sicher. Hinter ihm der Jenaer Stein.

Foto: Hartwig

schwer haben, uns zu revanchieren. Wir tun unser Bestes, um ihren kurzen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.“

Die Spieler treffen sich am Abend im Dachgarten zu einer weiteren Vorbereitung, und am Sonnabend, um 10.30 Uhr, findet die letzte Einweisung statt: „Wir haben nichts zu verlieren“, sagt Ha-

Ernst-Moritz Pahnke nach Cagliari und Mailand, Abschied von ihren Freunden. „Macht's besser als wir“, ruft ihnen Klaus Urbanczyk nach. Wie unsere Stimmung auf dem Heimflug, der noch am Abend angetreten wird, ist, kann sich jeder vorstellen. Eberhard Vogel meint trocken: „Diesmal kann die fuwo bei der Einzelkritik auf die Spalte ‚Licht‘ verzichten ...“ K. S.

Stangramme

- Dynamo Dresden war am Freitag in einem Freundschaftsspiel gegen den ASK Wülfersdorf mit 2:1 (1:1) erfolgreich. Die Tore erzielten Richter und Geyer sowie Agapow.
- Der FC Vorwärts Berlin wählte am Mittwoch bei Akti-

vist Schwarze Pumpe und kam nur zu einem 2:2 (0:1). Die Tore besorgten Schmidt und Siede für den Gastgeber sowie Wruck und Nachtigall für den Meister.

- Heinz Tietz, der ehemalige bekannte Babelsberger Oberligaspieler, wurde für seine langjährigen Verdienste um den Potsdamer Fußballnachwuchs mit der Ehrennadel des DFV in Gold ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!



Addio WM, Mexiko und Napoli

Heinz-Florian Oertels Impressionen aus Neapel, wo wir zum vierten Male in einer WM-Qualifikation scheiterten



Nach Domenghinis Flanke nahm Riva genau Maß und wuchtete den Ball mit dem Kopf unter die Latte. Er hatte indes auch genügend Zeit, diese Aktion abzuschließen, weil Urbanczyk überflankt worden war und Stein einige Meter vom Schützen entfernt stand. Foto: Hartwig

Die Flüsse des Fußballs fließen viele Wege. Und auf den Strömen treibt mit der Ballast dieses Spiels: Freude, Ärger, Hoffnung, Enttäuschung. Doch vermutlich macht auch erst dieser Ballast das Spiel so schön. Der Strom unserer Mühe und Wünsche mündete in Neapel. Dort, 46 Grad 51 Minuten nördlicher Breite und 14 Grad 16 Minuten östlicher Länge, im Stadion San Paolo kullerten die Würfel des Fußballs. Gegen uns. Und der Fluß mit der Hoffnung auf Mexiko versickerte kläglich im Golf von Neapel. Wir gucken hinterher. Wieder mal. Doch da wir diesen Ausblick von den Uferbänken auf das Meer des Weltfußballs gewohnt sind - immerhin strandete unser Boot bereits das vierte Mal! - dürfte es nicht schwerfallen, von allen Hoffnungsströmen auf die Erde zurückzufinden.

Zum Triumph feiern wäre es ein schöner Ort gewesen. Napoli. Zwischen der Villa Gallo und dem Castello del Ovo, zwischen Antiquano und Le Paludi streckt und reckt sich auf dem Felsengestein des Campanella die Millionenstadt. Dichter besangen Neapel als die „schönste Stadt der Welt“, nur in

Konkurrenz mit Rio de Janeiro, Konstantinopel oder Lissabon. Und irgendein Napoli-Narr der Vergangenheit verstieg sich bis zum „vedi Napoli e poi Mori“. Neapel sehen und dann sterben . . .

Unsere Fußballspieler waren dort, und ich hoffe sehr, sie werden alle lange leben. Allein schon wegen der nächsten Anläufe zur WM, und weil sie uns noch manches schuldig sind. Denn die Ströme fließen weiter. Und darin liegt tiefer Trost. Wer zum Beispiel würde 1974 noch den Reifall von Napoli beklagen, gelänge uns da die Teilnahme zur Weltmeisterschaft?

Ein Reifall war's am Monte Nuove, der durch Erdbeben entstand und der den Blick öffnet nach Capri und Ischia und auf die nicht besungenen Elendsquartiere und tausende Beweise der Armut in der Hafenstadt. Im Betonklotz San Paolo waren wir Statisten. Vom ersten bis zum letzten Satz. Nur das Schlußwort blieb uns mit „Addio“.

Doch nicht das 0:3 an sich, das auch ein 0:5 sein konnte, bleibt am Ende zu betauern. Vor allem das WIE. Unser Spiel fun-

zelle trüb wie der heimliche November. Der Ausflug in die zu diesem Zeitpunkt ungewohnte Sonne und Wärme wurde zur Panentour. Ein Rückflug in die Ära unserer schwächsten Spiele. Für den Gastgeber blieb so nur die Freundlichkeit, uns selten erlebten Anstand zu komplimentieren. Allerdings, wer im Fußball als sooo anständig gilt, gerät verdächtig nahe in die Zone der Harmlosigkeit. Und die würde ich nicht als angenehmes Zeugnis quittieren . . .

Sì, Signori, wir sind draußen. Addio Napoli. Mexiko und Weltmeisterschaft. Unter diesen Umständen wird es leicht sein, die schöne Stadt am Mittelmeer schnell zu vergessen. Doch sollte unsere Elf mal irgendwann wiederkehren, dann wünsche ich den Neapolitanern, daß es ein echter Besuch aus dem Norden wird, mit Fußballsturm und eiserner Kälte auf dem Rasen. Diesmal hauchte es nur im San Paolo. Es war wie Kohlendioxidgluckern aus der Seltersflasche . . .

Zwischen Pessimismus und Optimismus

Brauchen Zuversicht für die Lösung der kommenden Aufgaben • Eine Betrachtung von Werner Eberhardt

Wohin man kam in den letzten Wochen, eine Welle des Optimismus schoß einem entgegen. Das Wunder von Cardiff hatte die Fußballflamme wieder hell zum Lodern gebracht, die Glut der Hoffnung neu geschürt. Die Wochen zuvor bei Übungsspielen ihr pessimistisches und niederschmetterndes „Aufhören“ von den Rängen riefen, wurden plötzlich zu großen Phantasten. Warum auch nicht? Schließlich haben wir in kritischen Zeiten immer gepredigt: Helft der Nationalmannschaft, ihr Selbstvertrauen wiederzufinden! Nun hatte sie es wieder! Aber im Hexenkessel von Neapel sank das Stimmungsbarometer praktisch in der 7. Minute schon auf den Nullpunkt. Kein schnelles Tor schlucken, so lange wie möglich das Zu-Null halten, das sollten und wollten auch die Spieler. Dabei mußte dieser erste Treffer nicht sein. Den verschuldeten wir selbst. Das sagte auch Werner Wolf, neben dem ich im Mannschaftsbus saß, der von einer mit Blaulicht versehenen Polizeikarawane sicher und schnell nach dem Spiel durch die verstopften Straßen der Stadt am Vesuv zum Hotel geleitet wurde. Überall klatschten uns die Menschen Beifall zu. Sicher nicht, weil wir gut gespielt hatten, eher wohl aus Freude, daß es für ihre Squadra Azzurra ein so leichter Gang wurde.

Beim Training, unmittelbar nach der Landung am Freitagnachmittag, begrüßten uns einige Dutzend schwarzhaariger Buben mit Pfiffen. Es schrillte in den Ohren, als ob es 5000 Pfeifer wären. Dabei war es lediglich der Vorgeschmack auf die Akustik des folgenden Tages. Nun aber am Abend, als es sicher war, daß das „Forza Italia“ auf den Plakaten gehoffen hatte, daß Italien in Mexiko dabei sein würde, da überhäufte sie den Gegner mit Anstandsbeifall, als wollten sie sich auch für die Pfiffe entschuldigen, die hierzulande zu jedem Spiel gehören wie die Spaghetti zum Mittag und der Rotwein hinterher. Dabei war auch in Italien das Lager der Tifosi gespalten, schlugen die Pendel auch zwischen Optimismus und Pessimismus hin und her. Die einen für Riva, die anderen dagegen. Die einen voller Hoffnungen, die anderen mit Zweifelsfalten auf der Stirn. Man braucht nicht ein einziges Wort italienisch zu verstehen, man gehe nur auf die erste beste Menschenansammlung zu, und schon ist man mitten in der Fußballdiskussion. Stundenlang streiten sie über Fußball. Es muß echte „Anheizer“ geben, die nur ein paar Diskussionsbrocken in eine Gruppe werfen und dann wieder verschwinden. Minuten später stehen sie fünfzig Meter entfernt und entfachen die Diskussion einer anderen Gruppe von neuem. Mit dem Spiel in Neapel aber ist das nicht zu Ende. Nun geht es erst richtig los. Wer wird Gegner in Mexiko? Variationen über ein altes und immer neues Thema - in Italien Thema Nr. 1!

Fretlich, auch wir müssen diskutieren. Unser Fußball rollt schließlich ebenfalls weiter, auch wenn so viele Optimisten von der neapolitanischen Vorstellung enttäuscht wurden. Trotzdem, so meine ich, brauchen wir alle Zuversicht. Nun gerade noch mehr als bisher! Nur daraus erwachsen Kraft und Elan zur Lösung der kommenden Aufgaben.

Die letzten Minuten vor dem großen Spiel . . .

Oft schon verbrachte ich die letzten Minuten vor einem Spiel mit unserer Mannschaft. Selten, so schien es, wirkten unsere Jungen so konzentriert wie diesmal:

Sorgfältig werden die Schuhe geschnürt. Löwe fehlt ein Bändchen. Walter Schenk, Masseur und Mädchen für alles, ist zur Stelle. „Ich bin nervös“, sagt er, „mein Blutdruck steigt ständig.“ Dann wird Vogel nochmals massiert. Croy steht vor dem Spiegel, zieht ruhig den Scheitel. Frenzel trippelt in der engen Kabine auf und ab. Während sich die Spieler unter der Tribüne aufwärmen, sucht Sir Stanley Rous beide Kapitäne auf. „Ein wichtiges Spiel steht vor Ihnen. Es soll ein faires Spiel werden“, sagt er. „Wir bemühen uns, unser Bestes zu geben“, erwidert Urbanczyk. Dann ermahnt Schiedsrichter Schiller Facchetti und Urbanczyk: „Ich werde hart durchgreifen, dulde kein Reklamieren. Und ehe wir das Spielfeld betreten, möchte ich die Stellen kontrollieren.“ Beide nicken wortlos. Nach dem Aufwärmen Abfrottieren in der Kabine. Die Jerseys werden gewechselt. Letzte Anweisungen Harald Seegers mit leiser Stimme. Der Pfiff ruft zum Aufrufen . . .



Bild oben rechts: Körner, Irmscher und Urbanczyk beim Betreten des Stadions. Unten links: Begrüßung zwischen den Kapitänen Urbanczyk und Facchetti. Rechts daneben: Mit Feuerwerkskörpern heizten die Zuschauer die Stimmung an. Schiedsrichter Schüler griff sofort ein. Fotos: Hartwig



Stenogramm

● FIFA-Präsident Sir Stanley Rous: „Italien hat in der ersten Halbzeit bewiesen, daß die Mannschaft ein Meister im modernen Angriffsspiel ist. Die DDR-Mannschaft wurde trotz des 0:3 nicht deklariert. Sie erzielte im Feld Gleichwertigkeit und konnte sogar einen Eckenvorteil verbuchen. Das erste Tor war ein wenig unglücklich für die DDR. Ihr bester Spieler war Kapitän Urbanczyk.“

● DFV-Präsident Helmut Riedel: „Mit einer defensiven Einstellung hätten wir möglicherweise ein besseres Resultat erreicht. Die Italiener erzielten zwar zwei Bilderbuch Tore, wir boten ihnen allerdings die Räume dafür an.“

● DFV-Trainer Werner Wolf: „Das schnelle Führungstor gab den Italienern alle Trümpe in die Hand. In dem Bemühen den Ausgleich zu erzielen, öffnete unsere Mannschaft in zu starkem Maße die Deckung.“

● Klaus Urbanczyk: „Wir kamen dem Europameister weitgehend entgegen. Wir spielten zu offen und gestatteten es so den Gastgebern, aus der Konterstellung anzugreifen. Ein konsequentes Attakieren der Italiener erst hinter der Mittellinie wäre wirksamer gewesen.“

● Eberhard Vogel: „Das Abspiel aus dem Mittelfeld kam meist zu spät. Der Paß erreichte uns erst dann, wenn wir uns bereits in sicherer Obhut der konsequenten italienischen Deckungsspieler befanden. Italien spielte einen erstklassigen Fußball.“

● Italiens Fußballpräsident Dr. Artemio Franchi: „Unsere Mannschaft glänzte mit hervorragenden Leistungen. Der Sieg wurde uns allerdings recht leicht gemacht. Die DDR-Elf konnte über weite Strecken nicht mithalten.“